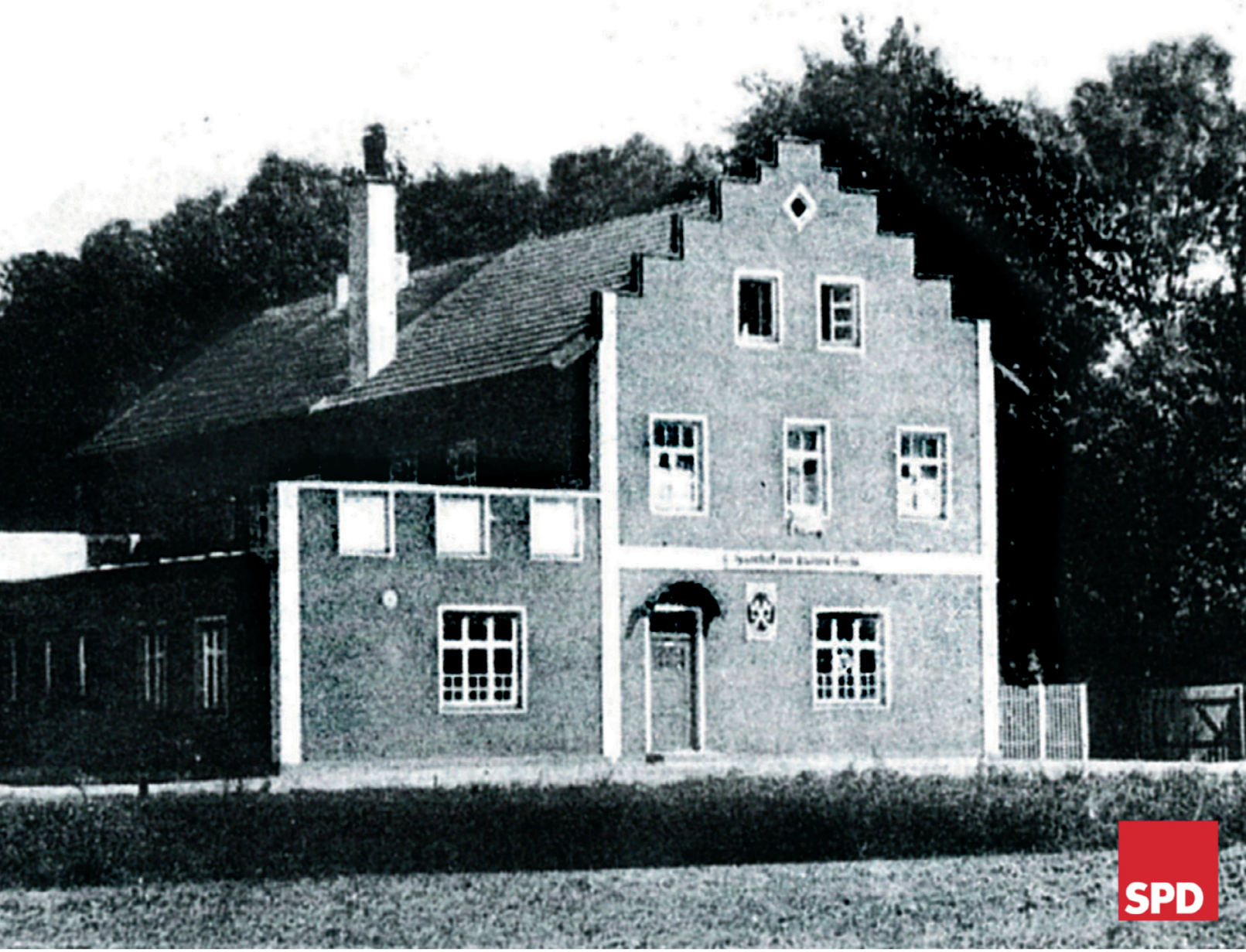
Herausgeber: SPD-Ortsverein Feldmoching-Hasenbergl

100 Jahre SPD Feldmoching



Festschrift 2015

100 Jahre
SPD Ortsverein Feldmoching

Quelle: Topographische Karte 668 Schleißheim, 1927, bearbeitet: Bayerisches Topographisches Bureau

Inhalt

Vorwort ..... Seite 6

Grußworte ..... Seiten 7 - 13

Mandatsträger in unserem Ortsverein ..... Seiten 14 - 18
Vorstand des Ortsvereins ..... Seite 18

Die Gründung der SPD Feldmoching
und ihre Geschichte bis 1945 ..... Seiten 19 - 21

Die SPD im Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl
von 1945 bis heute ..... Seiten 22 - 30

Zur Geschichte Feldmochings
und seiner Ortsteile ..... Seiten 31 - 35

München Nord – Hasenbergl.
Hasenbergl-Süd, Lerchenauer See ..... Seiten 36 - 42

Sozialdemokratische
Straßennamen ..... Seite 43

Fotoimpressionen ..... Seiten 44-45

Impressum ..... Seite 46

Vorwort

Manuela Massaquoi
Vorsitzende des SPD Ortsvereins Feldmoching-Hasenbergl

Liebe Freundinnen und Freunde der SPD Feldmoching,
liebe Genossinnen und Genossen,
sehr geehrte Damen und Herren,

vor 100 Jahren haben sich in Feldmoching zum ersten Mal Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten zusammengefunden und diesen Ortsverein gegründet. Über alle Unwegsamkeiten der Geschichte hinweg haben sich diese Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten für soziale Gerechtigkeit und Demokratie eingesetzt. Das ist für uns heute Grund genug für einen Rückblick in die ferne und nähere Geschichte. Blättern Sie in unserer Festschrift, lesen Sie Geschichte und Geschichten von und über die Sozialdemokratie hier bei uns. Ich bin sehr stolz, diesen engagierten Ortsverein zu leiten, und ich würde mich freuen, wenn Sie sich von diesem Jubiläum begeistern lassen würden, bei uns mitzumachen. Zum Beispiel, um die Bildungschancen für unsere Kinder im Stadtteil zu verbessern.

Bildung ist jenseits aller Standesunterschiede, lautet ein von Konfuzius überliefertes Wort. In Feldmoching-Hasenbergl wurden im Bildungsbereich seit 1915 beachtliche Erfolge errungen. Ein Beispiel aus jüngerer Zeit ist die Städtische Willy–Brandt–Gesamtschule im Harthof. Doch auf Erfolgen darf man sich nicht ausruhen. Wenn man unseren Stadtbezirk näher betrachtet, stellt man fest, dass wir flächenmäßig der zweitgrößte Stadtbezirk in München sind. Das statistische Amt zählt hier fast 9000 Kinder und Jugendliche bis 14 Jahre. Wir haben 10 Grundschulen, aber nur vier weiterführende Schulen.

Unsere Kinder müssen schon in frühen Jahren räumliche Flexibilität beweisen, teilweise bis über die Stadtgrenze hinaus, und die Eltern finanzielle Belastbarkeit.

Um unseren Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre Schulzeit in ihrem Viertel zu verbringen, ist es unabdingbar, zusätzliche weiterführende Schulen zu etablieren. Dazu zählt auch ein Gymnasium, das in der Auffassung des Ortsvereins schon lange in unseren Bezirk gehört. Das Gymnasium in der Nähe setzt die Hemmschwelle herab, es zu besuchen, und schafft über die Schulfamilie einen Personenzusammenhang, der von der Einschulung bis zum Abschluss verbunden ist und unseren Stadtbezirk auf vielfältigen Wegen nachhaltig stärkt. Dafür werden wir auch weiterhin kämpfen.

Denn wir möchten auch Sie, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, davon überzeugen, weiterhin immer mehr Vertrauen in die Sozialdemokratie zu setzen.

Mit freundschaftlichen Grüßen

Manuela Massaquoi

Claudia Tausend, MdB
Vorsitzende der Münchner SPD

Foto: spdfraktion.de (Susie Knoll)

Liebe Freundinnen und Freunde
der SPD Feldmoching-Hasenbergl,

meine herzlichsten Glückwünsche zu 100 Jahren SPD Feldmoching!

Die SPD hat in den vergangenen hundert Jahren eine wechselvolle Geschichte hinter sich. Mutige Männer und Frauen entschlossen sich 1915, für die Sozialdemokratie einzustehen, und gründeten den Ortsverein Feldmoching in der damals noch eigenständigen Gemeinde. Zwei Jahre nach dem Tod von August Bebel inmitten des ersten Weltkrieges war es eine schwierige Zeit für die SPD. Bald aber nach Ende des Krieges ging es für die SPD bergauf. Am 9. November 1918 ruft Sozialdemokrat Philipp Scheidemann die deutsche Republik aus und SPD-Mann Friedrich Ebert wird Reichspräsident. Es waren Sozialdemokraten, die die Weimarer Republik bis zum Ende verteidigten, und sie gehörten zu den ersten Opfern des Nationalsozialismus. In der Bundesrepublik wandelte sich die Partei mit dem Godesberger Programm 1959 zur modernen Volkspartei und legte den Grundstein für die erste Regierungsbeteiligung 1966. Drei Jahre später trat mit Willy Brandt der erste sozialdemokratische Bundeskanzler sein Amt an.

Die SPD Feldmoching war ein Teil dieser Geschichte und tritt auch im Jahr 2015 immer noch für die Grundsätze der Sozialdemokratie ein.

Als Münchner Bundestagsabgeordnete und Vorsitzende der Münchner SPD bin ich stolz darauf, so einen traditionsreichen Ortsverein in meiner Partei zu haben. Ich wünsche der SPD Feldmoching-Hasenbergl auch für die Zukunft alles Gute. Der Ortsverein stellt eine starke politische Kraft im Stadtbezirk dar und setzt sich beispielhaft für die Belange der Bevölkerung ein. Mein Dank gilt den Genossinnen und Genossen, die heute wie damals die Fahne der Sozialdemokratie hochhalten für Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

Auf die nächsten hundert Jahre.

Freundschaft!

Claudia Tausend

Heide Rieke, Stadträtin
stellvertretende Vorsitzende der Münchner SPD

Liebe Genossinnen und Genossen,
sehr geehrte Damen und Herren,

als vor einhundert Jahren der SPD-Ortsverein Feldmoching gegründet wurde, war Feldmoching eine selbständige Gemeinde. Auf dem Gebiet des heutigen Stadtbezirks 24 keimte eine Reihe von kleineren Siedlungen auf, und die heute bevölkerungsstärkste Siedlung in unserem Stadtbezirk, das Hasenbergl, war ein bewaldeter Hügel. Aber so, wie der Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl wuchs, hat sich auch die örtliche SPD entwickelt, bis sich schließlich drei Ortsvereine im Jahre 2002 zum SPD-Ortsverein Feldmoching-Hasenbergl zusammenschlossen. Doch unsere Leitbilder blieben immer gleich: Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Die Aufgaben sind über die Jahre nicht kleiner geworden.

Wir wollen Bewährtes und Identitätsstiftendes bewahren, uns gleichzeitig neuen Herausforderungen stellen und unseren Stadtbezirk weiter entwickeln, um allen die Teilhabe am gemeinschaftlichen Leben zu ermöglichen. Stetige Veränderung und Anpassung gehören dazu. So haben wir es auch in der Vergangenheit gehalten. Sichtbar ist dies bis heute beispielsweise im Hasenbergl und am Lerchenauer See, wo der Neubau der Großsiedlungen eine enorme Veränderung für den Stadtbezirk bedeutete, aber eben auch modernen qualitätsvollen Wohnungsbau für viele wohnungssuchende Menschen und neue Parks rund um den Lerchenauer See und Fasaneriesee. Andere Beispiele sind etwa die Weiterentwicklung eines modernen Schulwesens durch die Gesamtschule, immer noch eine wichtige Institution im Stadtbezirk. Oder auch die vielen Freizeitstätten für Kinder- und Jugendliche, die Öffnung der Schulhöfe für Nachmittagsspiel, eine Skaterbahn, die nicht nur Jugendliche erfreut, und schließlich auch das lang ersehnte Kulturzentrum 2411.

Und so werden wir als SPD Feldmoching-Hasenbergl auch weiterarbeiten: zum Wohle der Menschen in unserem Stadtbezirk.

Herzlichst

Heide Rieke

Heide Rieke

Dieter Reiter,
Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München

Foto: Konrad Ferterer

In der Geschichte der Sozialdemokratie nimmt München eine wichtige Rolle für die bayerische Arbeiterbewegung ein. Einen sozialdemokratischen Arbeiterverein gab es in München seit 1869. Münchner Sozialdemokraten errangen Mandate für den Reichstag und den bayerischen Landtag. 1912 wurde die SPD bei der letzten Wahl im Königreich Bayern sogar zweitstärkste Fraktion.

Die gleiche Entwicklung zeichnete sich auch in München ab. 1893 zog Georg Birk als erster Sozialdemokrat ins Kollegium der Gemeindebevollmächtigten des Münchner Rathauses ein, 1900 wurde der Schreinermeister Eduard Schmid in den Magistrat gewählt. Schmid wurde 1919 auch der erste sozialdemokratische Bürgermeister Münchens. In diesen Jahren dehnte sich München flächenmäßig immer weiter ins Umland aus. München wurde Großstadt. Feldmoching war damals noch selbstständig, doch durch die Eingemeindungen von Moosach und Milbertshofen im Jahr 1913 war Feldmoching ins direkte Einzugsgebiet der expandierenden Stadt gerückt.

In diese Zeit fällt die Gründung eines Ortsvereins der Sozialdemokratischen Partei in Feldmoching. Die sozialen und politischen Verhältnisse, mit denen die Feldmochinger Sozialdemokraten bei ihrer Gründung 1915 zu kämpfen hatten, waren aus heutiger Sicht katastrophal. Schlechte Bezahlung, unzureichender Arbeitsschutz, mangelnde Hygiene in den Wohnungen, keine Bildungschancen, schlechte soziale und gesundheitliche Versorgung, schlechte Ernährung, fehlende Gleichberechtigung, keine Mitspracherechte – die Aufzählung ließe sich endlos fortsetzen. Die Menschen, die vor 100 Jahren in Feldmoching zusammengekommen sind, wollten dies nicht widerspruchslos hinnehmen. Sie wollten die soziale und politische Lage der Arbeitnehmer verbessern, sie wollten einen demokratischen Staat und gleiches Wahlrecht für alle. Mehr noch: sie wollten eine Gesellschaft, die von den Werten Solidarität, Gerechtigkeit und Freiheit geprägt ist und nicht von den wirtschaftlichen Interessen einzelner. Viele Ziele der Gründungsmitglieder von vor einhundert Jahren konnten verwirklicht werden: München steht heute hervorragend da und belegt regelmäßig Spitzenplätze in aktuellen Städterankings. Münchens Wirtschaftskraft ist einmalig, die Beschäftigungssituation ist hervorragend, die soziale Infrastruktur bietet Gewähr für eine Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben. Dennoch: der Einsatz für Solidarität, Gerechtigkeit und Freiheit ist aktueller denn je.

Ich möchte zum 100 Geburtstag nicht versäumen, meinen Respekt vor den Leistungen der hiesigen SPD in den letzten 100 Jahren auszudrücken, und danke allen, die sich heute und hier vor Ort zum Wohle unserer schönen Stadt München engagieren.

Ihr

Christine Strobl
Bürgermeisterin der Landeshauptstadt München

Liebe Freundinnen und Freunde
der SPD Feldmoching,
liebe Genossinnen und Genossen,
sehr geehrte Damen und Herren,

zur 100-Jahr-Feier der SPD in Feldmoching – Hasenbergl gratuliere ich sehr herzlich und wünsche alles Gute für die nächsten hundert Jahre!

Bei der Gründung der Feldmochinger SPD während des Ersten Weltkriegs konnte man nicht ahnen, wie viel Not und Verfolgung vor allem unter der Nazi-Diktatur auch die Mitglieder der SPD in Feldmoching erleiden mussten. Umso deutlicher können wir Münchner Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten betonen, dass unsere schöne Stadt durch unsere jahrzehntelange Arbeit eine moderne und soziale Großstadt geworden ist, die weltoffen und tolerant ist!

Darauf dürfen wir uns aber nicht ausruhen. Wachstum und Erfolg haben ihre Kehrseiten. Wir brauchen Wohnraum und Infrastruktur für eine wachsende Stadtbevölkerung. Wir wollen eine solidarische Stadtgesellschaft erhalten, in der jeder seinen Platz findet. Deshalb sind wir Münchner Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten gerade angesichts weltweiter Konflikte mit Millionen Zuflucht suchender Menschen für die Stadt wichtiger denn je. Wir haben Integration vor Ort bereits gelebt, als dies andernorts noch ein Fremdwort war. Wir können mit respektvollem Dank an alle, die in diesen 100 Jahren ihren Beitrag geleistet haben, auch mal ein bisschen auf uns selber stolz sein und feiern. Für diese Jubiläumsfeier und die arbeitsreiche Zeit danach wünsche ich der SPD Feldmoching – Hasenbergl viel Kraft und Erfolg. München braucht Euch!

Eure/Ihre

Christine Strobl

Florian Post
Bundestagsabgeordneter

Liebe Genossinnen und Genossen,

100 Jahre SPD in Feldmoching heißt, auf immer wieder neue Herausforderungen politische Antworten zu finden – vor Ort wie auch auf anderen Ebenen, oft nach lebendiger Diskussion.

Das heißt aber auch, immer wieder Verantwortung zu übernehmen. Deswegen danke ich allen herzlich, die sich im Ortsverein wie im Bezirksausschuss engagieren – das ist keine Selbstverständlichkeit!

Und als Bundestagsabgeordneter für den Münchner Norden kann ich eine positive Halbzeitbilanz ziehen. Wir sind der Motor der Koalition und haben bereits viel erreicht, wie den Mindestlohn, die Mietpreisbremse, Entlastung der Kommunen, die Frauenquote und Verbesserungen bei Rente und Pflege. Aber es gibt noch viel zu tun. Wir werden die Energiewende voranbringen, die Verhandlungen zu den Freihandelsabkommen weiterhin kritisch begleiten, Flüchtlingen helfen und uns für die Stärkung der Kommunen einsetzen.

In diesem Sinne auf weitere gute Zusammenarbeit!

Mit freundschaftlichen Grüßen

Florian Post, MdB

Diana Stachowitz
Landtagsabgeordnete

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Freundinnen und Freunde der SPD Feldmoching-Hasenbergl, liebe Leserinnen und Leser dieser Festschrift,

durch meine Parteiarbeit bin ich der SPD Feldmoching-Hasenbergl seit über 20 Jahren eng verbunden. Ich habe Arbeit und Entwicklung im Stadtteil und seiner SPD aus nächster Nähe begleitet, als stellvertretende und dann Kreisverbandsvorsitzende zunächst mit Fritz Schösser als Landtagsabgeordnetem, danach mit Franz Maget als Betreuungsabgeordnetem und schließlich ab 2002 als Stadträtin und ab 2008 als Landtagsabgeordnete.

Feldmoching-Hasenbergl trägt heute deutlich die Handschrift der SPD.

Es ist der SPD gelungen, die dörfliche Tradition und die kulturellen Werte Feldmochings mit der Urbanität eines neu entstandenen Lebensraums im Hasenbergl zu verbinden. Gemeinsam mit den sozialen Akteuren wurde im Stadtteil vieles erkämpft und viel erreicht. Das IPS-Schulprojekt als Ganztagsprojekt zur Verbindung von Pädagogik und Betreuung; der Ausbau der Sportflächen der ansässigen Vereine; das Bildungslokal als multikultureller Treff- und Integrationspunkt; das PONTIS Lotsenprojekt zur Begleitung und sprachlichen Verständigung – um nur einige wenige zu nennen.

Mein Dank gilt allen, die sich in Vergangenheit und Gegenwart dafür eingesetzt haben und einsetzen, dass sozialdemokratische Werte – allen voran die soziale Gerechtigkeit - die Grundlage sind, auf der die Gesellschaft und das Leben in diesem Stadtteil aufbauen. Ich freue mich auf viele weitere gemeinsame Projekte!

Eure

Diana Stachowitz

Diana Stachowitz, MdL

Gerhard Wimmer
SPD-Fraktionsvorsitzender
im Bezirkstag von Oberbayern

Liebe Genossinnen und Genossen,

meine herzlichen Glückwünsche zum 100jährigen Bestehen Eures Ortsvereins.

100 Jahre SPD-Ortsverein Feldmoching zeigen, dass unsere SPD eine Partei mit langer Tradition und tief verwurzelt in unserer Gesellschaft ist.

Dies wurde nur möglich durch Genossinnen und Genossen wie in Eurem Ortsverein, die über 100 Jahre die Grundwerte der Sozialdemokratie vertreten und auch in schwierigen Jahren verteidigt haben.

Ich freue mich, in meinem Stimmkreis einen Ortsverein mit dieser Tradition zu haben, und ich danke Euch allen für Eure gute und beständige Arbeit.

Ich wünsche Euch, liebe Genossinnen und Genossen, alles Gute für die kommenden Jahre, sowie natürlich eine schöne Jubiläumsfeier.

Seid stolz auf Eure Tradition, 100 Jahre sind ein guter Grund hierfür!

Gerhard Wimmer

Heide Rieke

Stadträtin

Stellvertretende Vorsitzende der Münchner SPD
Stellvertretende Vorsitzende des Ortsvereins
Verheiratet, zwei Kinder
Juristin und selbständige Verlegerin

Seit 2008 bin ich Mitglied des Münchner Stadtrats. Dort arbeite ich im Planungs-, Kommunal- und Umweltausschuss mit und bin umweltpolitische Sprecherin meiner Fraktion sowie stellvertretende Sprecherin im Planungsausschuss.
Der Schwerpunkt meiner Arbeit liegt in der Stadtentwicklung und -planung. Insbesondere das anhaltende Bevölkerungswachstum stellt unsere wirtschaftlich erfolgreiche Stadt vor große Herausforderungen: einerseits ausreichend Wohnraum, Kinderbetreuung und Schulen zur Verfügung zu stellen und den Verkehr zu bewältigen und andererseits den Charakter unserer Stadtviertel zu bewahren, gerade auch für Senioren kurze Wege zu ermöglichen, für ausreichende Erholungsflächen zu sorgen und dabei die Natur zu bewahren.
Die Planung gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern, die mittlerweile für alle größeren Vorhaben guter Brauch ist, ist mir ebenso wichtig wie die „Münchner Mischung“: in allen Quartieren wird schon bei der Planung darauf geachtet, dass junge und alte Menschen, Familien und Alleinstehende unabhängig von ihrer wirtschaftlichen Situation in einem guten Miteinander leben können.

Markus Auerbach, 43 Jahre

Bezirksausschussvorsitzender für den 24. Stadtbezirk

Vorsitzender Landtagsstimmkreis 105
Stellvertretender Vorsitzender des Ortsvereins
Rechtsanwalt, Volljurist

Hobbys: Garten, Bergwandern, Fotografieren, Architektur
Vereinsmitgliedschaften: VdK; Diakonie Hasenbergl; Eigenheimerverein Feldmoching e.V.; Kulturhistorischer Verein Feldmoching „Auf dem G'fild“; Stadtteilkulturverein 2411

Der Stadtbezirk ist durch das Wachstum Münchens seit Jahrzehnten einem tiefgreifenden Wandel unterworfen. Diesen darf ich als Bezirksausschussvorsitzender seit 2008 nun in der zweiten Wahlperiode begleiten. Schwerpunkte meiner Bezirksausschussarbeit sind Soziales, Planung und Umwelt.
Den Stadtbezirk dabei lebenswert zu erhalten ist mein Ziel. Noch immer vorhandene Defizite und Versäumnisse sind auszugleichen. Die Freiflächen zur Durchlüftung und wohnortnahen Erholung müssen gesichert und attraktiv gestaltet werden. Sportstätten, weiterführende Schulen, Betreuungs- und Beratungsangebote für alle Altersgruppen müssen mitwachsen. Ganztagesangebote müssen verstärkt werden.
Wichtig ist mir, dass sich alle Menschen im Stadtbezirk in einem Maße respektieren, dass sie miteinander umgehen können und sich ihnen Chancen für ein selbstbestimmtes Leben eröffnen, die ihren Fähigkeiten entsprechen. Dabei wünsche ich mir auch, dass sich die Bürger intensiv in die Politik einbringen. Auf deren Erfahrungsschatz und Sachverstand kann die Politik nicht verzichten. Die Unwirtschaftlichkeit des Transrapid z.B. entlarvte als erster ein Controller aus der Lerchenau. Aufgabe der Parteien ist es, Meinungen zu bündeln und Verantwortlichkeiten zu benennen.
Seit meiner Jugend engagiere ich mich im Stadtbezirk kommunalpolitisch – zunächst in Bürgerinitiativen, dann in der SPD. Kommunale Selbstverwaltung bedeutet, dass die Bürger die Angelegenheiten, die sie unmittelbar betreffen, im Rahmen der Gesetze selbst regeln - Stadtrat und Bezirksausschuss sind der Idee nach eine institutionalisierte „Bürgerinitiative“. Ich möchte Sie, liebe Leserin, lieber Leser, deshalb ermuntern, an Wahlen teilzunehmen und sich in den Parteien selbst um Zugang zu diesen Selbstverwaltungsgremien zu bemühen.

Bernd Hechenblaikner, 70 Jahre

Fraktionsvorsitzender der SPD im Bezirksausschuss 24

Nach 50 Jahren in der Druckindustrie jetzt im Ruhestand

Verheiratet, 1 Tochter, 1 Enkeltochter, 2 Katzen

Hobbys / Vereinsmitgliedschaften: Garteln (Ehrenmitglied im KGV Hasenbergl), Soziales (AWO)

Nach 25 Jahren BA und 39 Jahren SPD ist meine Motivation immer noch die lokale, bürgernahe Arbeit. Ich habe keine Schwerpunkte, sondern versuche, mich über alle anfallenden Projekte möglichst umfassend zu informieren um die sinnvollste Lösung zu finden.

Gabriele Meissner, 62 Jahre

Vorsitzende des Unterausschusses Planung, Verkehr und Umwelt im Bezirksausschuss 24

Stellvertretende Vorsitzende im Mieterbeirat der Stadt München
Dipl. Ing. (FH) Architektin und Immobilienfachwirt
Verheiratet, 1 Kind

Hobbys: Lesen, reisen, alles rund ums Pferd, Fahrrad fahren,
Vereinsmitgliedschaften: Fasanerie Aktiv, AWO, VDK – Feldmoching , TSV Feldmoching, Allgemeiner Deutscher Fahrrad Club, IGBAU –Mitglied,

Ich bin seit 19 Jahren ununterbrochen im BA 24 und seit 6 Jahren Vorsitzende des Unterausschusses Planung, Verkehr und Umwelt. Meine Schwerpunkte liegen bei der städtebaulichen Fortentwicklung, dem Wohnungsbau, bezahlbaren Mieten, dem Erhalt der Bewohnerstrukturen, der Verkehrsplanung und der Umwelt.

Klaus Mai, 63 Jahre

Vorsitzender des Unterausschusses Kultur und Budget im Bezirksausschuss 24

Ziseleur, Wiss. Mitarbeiter, Lehrer, Historiker. Studium: Jura, Politik, Geschichte, Philosophie in München, Berlin, Augsburg, Dubrovnik, Stipendiat der Werner von Siemens- und der Friedrich-Ebert-Stiftung. Im Hasenbergl mit 4 Geschwistern aufgewachsen.
Verwitwet s
Hobbys: Sport (Leichtathletik, Schwimmen), Geschichte, Reisen, Oper, Theater, Ausstellungen
Vereinsmitgliedschaften: SG2009 (Schwimmgemeinschaft 2009), Kulturhistorischer Verein Feldmoching auf dem Gfild e.V., Freunde der bayerischen Vor- und Frühgeschichte e.V.

Wie bisher möchte ich das kulturelle Leben im Stadtteil fördern und den Zusammenhalt der Bürger stärken mit dem Ziel einer Stadtteilidentität – Kultur ist die Klammer zwischen den Menschen unterschiedlichster Herkunft und Fähigkeiten. Dazu gehört neben der Aufarbeitung der Geschichte auch die Förderung der Volkskultur. Das kulturelle Handeln des Menschen ist der umfassendste Ausdruck seiner Existenz in der Gemeinschaft.
Mein Schwerpunkt liegt im Kulturbereich.

Manuela Massaquoi, 49 Jahre

Stellvertretende Fraktionssprecherin der SPD im Bezirksausschuss 24, Ortsvereinsvorsitzende

Ich bin geschieden und alleinerziehende Mutter einer 18-jährigen Tochter.

Eines meiner Hobbys, nämlich das Gärtnern, konnte ich zu meinem Beruf machen. Als Gärtnermeisterin habe ich in verschiedenen Gärtnereien in und um München gearbeitet. Besonders großen Spaß hat mir immer die Zusammenarbeit mit und die Ausbildung von jungen Menschen gemacht.
Als mir dann 1999 die Stelle als Fachlehrerin in der überbetrieblichen Ausbildung Bereich Gartenbau und Landwirtschaft in Landshut angeboten wurde, habe ich sofort zugesagt. Hier setze ich mich mittlerweile auch als Personalratsvorsitzende für die Belange der Belegschaft ein.
Weitere Hobbys sind seit fast 40 Jahren Judo - ich bin Mitglied beim SF Harteck München - und Motorradfahren. Im Stadteilkulturverein 2411 e.V. bringe ich mich als Vorsitzende und in der Gemeinnützigen Gesellschaft Gesamtschulen e.V. als Beisitzerin ein. Zuvor habe ich mich auch als Elternbeiratsvorsitzende der Städt. Willy-Brandt-Gesamtschule engagiert.
Im Rahmen dieser Tätigkeit habe ich auch die Arbeit des Bezirksausschusses kennen und schätzen gelernt. Oft musste ich mir während meiner Elternarbeit anhören: „Warum Elternbeirat, warum die viele Arbeit und die vielen Termine und warum sich den durchaus entstehende Anfeindungen aussetzen?“ Auf all diese Fragen gab es für mich immer nur eine Antwort: weil unsere Kinder es wert sind!
Und weil es unsere Kinder wert sind, möchte ich mich weiterhin im Bezirksausschuss für eine kindgerechte Bildung, bei der soziale Hintergründe keine Rolle spielen, einsetzen. Dazu gehören auch dringend nötige Sanierungen vorhandener Schulen und eine flächendeckende Ganztagsbetreuung für alle Schulkinder in unserem Bezirk sowie ein Gymnasium.
Mietsteigerungen und Luxussanierungen zu verhindern und bezahlbare Wohnungen zu erhalten sind weitere Bereiche, die mir sehr am Herzen liegen!

Taissa Jazenko, 26 Jahre

Kinder- und Jugendbeauftragte im Bezirksausschuss 24

Mein Name ist Taissa Jazenko, ich habe das Lehramtsstudium für die Grundschule und des Deutschen als Zweitsprache mit dem 1. Staatsexamen abgeschlossen und studiere nun Medienpädagogik im Erweiterungsfach an der LMU München. Genau wie meine Mutter wohne ich schon mein ganzes Leben lang in Ludwigsfeld im 24. Stadtbezirk.

In meiner Freizeit gehe ich gerne spazieren, treibe viel Sport, reise gerne, spiele Klavier und singe im Chor.

Mit 18 Jahren habe ich 2008 für den Bezirksauschuss kandidiert und sitze seitdem in diesem Gremium. Ich bin dort Kinder- und Jugendbeauftragte. Die Arbeit mit Kindern ist nicht nur mein Beruf, sondern meine Berufung. Ich wollte schon mit 6 Jahren Grundschullehrerin werden und freue mich sehr, dass ich auch in der Politik in diesem sozialen Bereich aktiv sein kann.

Aus diesem Grund habe ich mich in meiner Tätigkeit als Bezirksausschussmitglied mit den Anliegen der Kinder und Jugendlichen in unserem Stadtbezirk beschäftigt und möchte das auch weiterhin tun. Zusammen mit Gabi Kittl halte ich bereits Kinder- und Jugendsprechstunden ab.

Dr. Reinhard Bauer, 65 Jahre

Stellvertreter Soziales und Beauftragter gegen Rechtsradikalismus im Bezirksausschuss 24

Historiker, Namenforscher, Dozent (Universität, Volkshochschule), Autor (zahlreiche Bücher, besonders über München und Namen), Verleger
Verheiratet, drei Söhne, zwei Enkeltöchter

Hobbys: Lesen, Schreiben

Mandate: seit 1972 (mit Unterbrechungen) BA-Mitglied (hier u.a. Jugendbeauftragter, Fraktionssprecher, Sozialbeauftragter, Beauftragter gegen Rechtsradikalismus), weiter Mitglied im Bezirkstag von Oberbayern (1994-1998) und Münchner Stadtrat (2006-2014) und Seniorenbeirat (seit 2013, Sprecher Bildung und Kultur)

Schöffe und ehrenamtlicher Verwaltungsrichter (1976-2010). Daneben zeitweise ehrenamtliche Tätigkeit in anderen gemeinnützigen Institutionen (Kuratorium der Münchner Volkshochschule, Vorstand Evangelisches Bildungswerk, Ev. Prodekanatssynode)
Mitgliedschaft in vielen Vereinen, meist aktiv, wie VdK Hasenbergl und München (Stv. Vorsitzender), Arbeiterwohlfahrt Hasenbergl (Vorsitzender), Verein Münchner Stadtteilgeschichte (Vorsitzender), Kulturhistorischer Verein Feldmoching (Vorstand), Siedlerverein Lerchenau (Vorsitzender)
Ich betrachte meine Wahl (Größter Sprung 2014 auf einer BA-Liste in München ins Amt) als einen Auftrag der Bevölkerung und bin bemüht, meine jahrzehntelange Arbeit für den Stadtbezirk erfolgreich abzuschließen.
Vorrangig geht es mir um die Verbesserung der Lebenssituation im Stadtbezirk, Chancengerechtigkeit durch Bildung (Ausbau und Errichtung weiterführender Schulen), Integration als Vorraussetzung für gutes Zusammenleben, Verbreiterung des kulturellen Angebots für alle Schichten, Stärkung des Heimatgefühls und Eindämmung von rassistischen und rechtsradikalen Aktivitäten.

Richard Fritsch, 71 Jahre

ca. 15 Jahre mit Unterbrechungen im Bezirksausschuss 24

Verheiratet
Hobbys: Skitouren, Mountainbike, Bergsteigen
Vereine: Diakonie Hasenbergl, Freunde Willy-Brandt-Gesamtschule, Kulturhistorischer Verein Feldmoching
Meine Motivation: der Dialog mit den Bürgern; immer auf dem Laufenden darüber zu sein, was im Stadtteil los ist; bei Entscheidungsprozessen mitzuwirken

Schwerpunkte meiner Bezirksausschussarbeit sind:

- maßvolle und menschengerechte Nachverdichtung
  Erhalt der Grünzüge und deren Ausbau
- im „Virginiadepot“ Artenvielfalt erhalten und den Bürgern zugänglich machen
- eine weiterführende Schule im Stadtbezirk ermöglichen und die Willy-Brandt-Gesamtschule weiterhin unterstützen
- zügiger Bau eines Alten und Servicezentrums am Stanigplatz
- Kulturelles Leben im Kulturzentrum 2411 fördern, unterstützen und Bürger gewinnen, die dort selbst ihre Ideen verwirklichen
- dazu beitragen, das Zusammenleben der Menschen mit unterschiedlicher Herkunft zu fördern
- Anbindung der Schleißheimer Strasse nur durch Tunnel zwischen A99 und Augustin-Rösch-Strasse

Mandatsträger unseres Ortsvereins

Alexander Heckl, 31 Jahre
Fahrradbeauftragter im Bezirksausschuss 24

Meine Hobbys sind Fußball, Bergsteigen und Reisen

Feldmoching-Hasenbergl ist ein angenehmes und facettenreiches Stadtviertel. Es motiviert mich, meinen Beitrag zu leisten, um den Charakter des Stadtbezirkes zu wahren und wo nötig zu verbessern. Themen im Wohnungsbau (keine weitere Nachverdichtung im Hasenbergl, sinnvolle Neubauten ohne Aktionismus, bei GBW-Wohnungsbau einwirken), Verkehr (Ausbau von Radwegen, Einsatz für Fuß-und Radweg Lerchenstraße nach Bahnübergang, Tunnel Schleißheimer Str., U-Bahn: in den Stoßzeiten Verlängerung der Taktverdichtung am Morgen und Abend), Integration und Kultur (u.a. Christkindlmarkt in Feldmoching, Badequalität der Seen steigern, zentrale Veranstaltungen im Interesse von jungen Erwachsenen ins Stadtgebiet bringen, mehr Generationenübergreifende Veranstaltungen im Stadtgebiet) gilt es auch in Zukunft anzupacken, wofür ich sehr gerne zur Verfügung stehe.

Meine Schwerpunkte sind Wirtschaft, Kultur sowie Jugend-und Soziales

Georgios Chantavaridis, 31 Jahre,
Migrationsbeauftragter im Bezirksausschuss 24

verheiratet
Freigestellter Betriebsrat bei BMW

Vorstand des Ortsvereins

Vorsitzende	Manuela Massaquoi	AsF	Silke Steger		Richard Fritsch
Stellvertreter	Markus Auerbach	AGS	Dr. Reinhard Bauer	Kultur	Klaus Mai
Stellvertretende	Heide Rieke	60 plus	Manfred Fasser	Sport	Florian Sachs
Kassiererin	Gabriele Meissner	Migration	Georgios Chantavaridis	Arbeitsleben	Michael Sturm
Schriftführerin	Silke Steger	Beisitzer:	Gerlinde Dunzinger	Revisoren:	Bernd Hechenblaikner
AG-Vertreter:			Angelika Kugler		Marita Hechenblaikner
AfA	Klaus Horn		Daniela Riedel		

Die Gründung der SPD Feldmoching und ihre Geschichte bis 1945

von Klaus Mai

Gründung der Münchner SPD

Am 1. März 1869 wurde in München in der „Nordendhalle“ an der Ecke Theresien-/Luisenstraße die erste „Gemeinde“ des „Allgemeinen deutschen Arbeitervereins“ gegründet. Die Initiative dazu ging von dem Agitator und durch Bayern reisenden Schriftsetzer Leonhard Tauscher aus, der Georg Wüchner, einen Arbeiter aus der Eisenbahnbezirkswerkstätte Augsburg, nach München schickte, um die Parteigründung vorzubereiten. 1. Bevollmächtigter wurde der Schneider Ignaz Hilpert aus der Dultgasse 3, ab Juli 1869 der ehemalige Theologiestudent Robert Neff. Letzterer leitete mit Jakob Franz die Redaktion der ersten Münchner Arbeiter-

Versammlung
Heute Abend 8 Uhr
in der
Nordendhalle
Tages-Ordnung:
Besprechung der Arbeiterfrage.
Zutritt Jedermann frei.
A. Wüchner.

Gründungsplakat der Münchner SPD

zeitung „Proletarier“. Wichtigstes Versammlungslokal wurde das „Elysium“ an der Ecke Elisen-/Sophienstraße. Zentrale politische Forderung war die Erringung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts.

Unmittelbar nach ihrer Gründung sahen sich die Münchner Genossen polizeilichen Verfolgungen ausgesetzt. Mehrere „Verhaftungswellen“, z.B. 1873/74, sollten die „Drahtzieher des Sozialismus“ aus dem Gesellschaftsleben beseitigen, die „Pariastellung“ der Arbeiter sollte zementiert werden. Der Reichstag unter Kanzler Bismarck verabschiedete am 19. Oktober 1878 das „Gesetz gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie“, das „Sozialistengesetz“. Das Verbot der SPD dauerte bis 1890. Dennoch arbeitete die Sozialdemokratie in der Illegalität weiter. Ihre Teilnahme an Wahlen war auch in Bayern nicht verboten.

Gastwirt Georg Birk, dessen Wirtschaft sich während des Sozialistengesetzes zu einem Treffpunkt für die Münchner Sozialdemokraten entwickelt hatte, kandidierte zu den Gemeindewahlen 1884 erstmals für die SPD auf der Liste der Liberalen. Der andere Kandidat der SPD auf der Liste der Liberalen war der Weißwarenhändler J. Stangl. Beide Kandidaten unterlagen 1884 gegen die „Klerikalen“ (Zentrum). Offiziell beteiligte sich die Münchner SPD erstmals 1887 an den Gemeindewahlen, konnte allerdings nur 5, 2 % der Stimmen erzielen.

Als Birk am 14. Dezember 1893 als erster Münchner Sozialdemokrat an einer Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten teilnahm, war er 44 Jahre alt und hatte reichlich politische Erfahrungen gesammelt. Als einziger Sozialdemokrat wurde er bei den Gemeindewahlen am 5. Dezember 1893 mit 2.522 Stimmen - das entsprach 22% aller Wahlberechtigten - gewählt.

Bedenkt man, daß von damals 350.000 Einwohnern der Stadt nur 19.000 wahlberechtigt waren, also nur etwa 5% der Bevölkerung, wird deutlich, wie ungerecht das damalige Wahlrecht war. Wählen konnten nur Männer, die innerhalb des städtischen Burgfriedens ein häusliches Anwesen besaßen und zugleich besteuerten Grundbesitz ihr Eigen nannten oder aber auch ein besteuertes Gewerbe ausübten. Um diese Bestimmungen zu umgehen, kauften sich Arbeiter ein gemeinsames Grundstück, um die Wahlberechtigung zu erreichen. In den 1890er Jahren war die Wohnungsnot in München besonders groß. Birk setzte sich deshalb für den Bau von Genossenschaftswohnungen ein. Die SPD sah darin ein Mittel, um die Arbeiter vor den ständigen, durch die Bodenspekulation verursachten Mietpreissteigerungen zu bewahren.

Ein Arbeiter musste damals etwa 75% seines Einkommens für Nahrung, 10% für Wohnung, 8% für Kleidung und ca. 6% für Heizung und Beleuchtung ausgeben. Ersparnisse zu bilden war unmöglich.

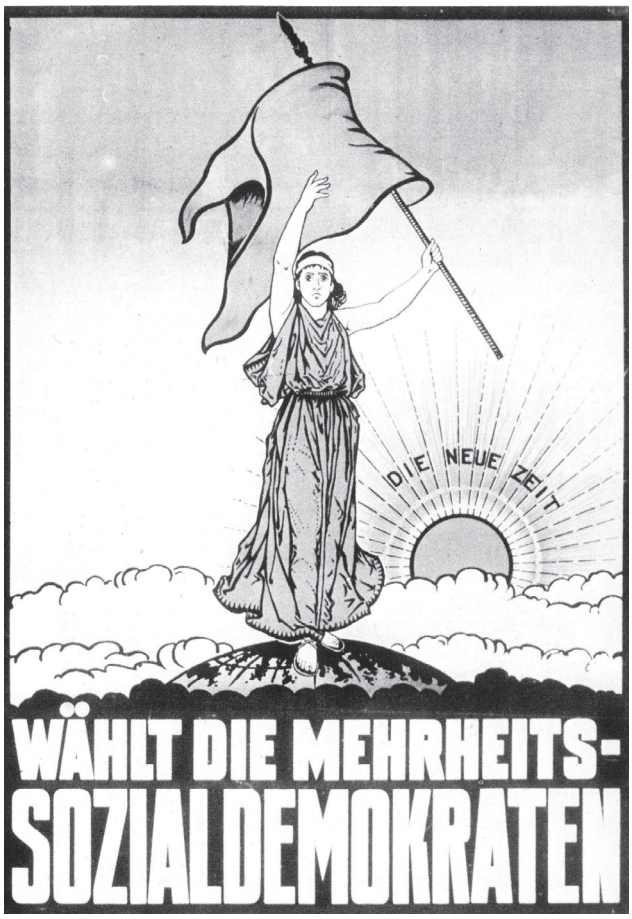
Bei den Gemeindewahlen 1899 kamen zwei weitere Gemeindebevollmächtigte der SPD hinzu. Erstmals errang die Partei einen Sitz im Magistrat, dem Leitungsgremium der Stadt.

Die Gründung des SPD-Ortsvereins Feldmoching

Rings um Feldmoching entstanden ab 1900 die Kolonien Fasanerie, Lerchenau und Harthof.

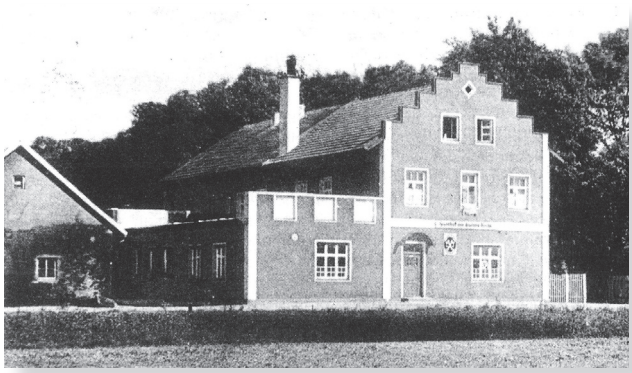
1913 wurde zur sozialen Absicherung von Arbeitern im Krankheitsfall der Ortsverein Feldmoching des Krankenunterstützungsvereins „Solidarität“ gegründet, in welchem sich auch Sozialdemokraten zusammenfanden. Der älteste war der Former Josef Holy, er vertrat Feldmoching auf dem 9. SPD-Landesparteitag am 28. und 29. Juni 1908 in München.

Mit Beginn des ersten Weltkriegs 1914 hatte sich auch die politische Landschaft verändert. Der Streit um die



Wahlplakat 1919

Gewährung der Kriegskredite im Reichstag leitete die Spaltung der SPD ein (Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg stimmten dagegen). Im Januar 1915 wurde in der Bahnhofsgaststätte die neue „SPD-Sektion" aus der Taufe gehoben. Mit Ausnahme des Gärtners Josef Mayer aus der Lerchenau waren alle Gründungsmitglieder Mitglieder der „Solidarität". Der Maschinist Leonhard Bugl wurde 1. Vorsitzender. Er führte die Feldmochinger SPD von der Gründung bis zur Auflösung durch die Nazis 1933 und war von 1929 bis 1933 Gemeinderatsmitglied. Weitere Gründungsmitglieder waren der Hilfsarbeiter Wilhelm Rudhard, der Maurer Christian Schmid, der Former Josef Holy, der Gärtner Alois Hödl vom Harthof und der Arbeiter Karl Xaver aus der Fasanerie. Die Bahnhofsgaststätte in Feldmoching war das Versammlungslokal. 1928 wurde der Lagerarbeiter Jakob Mahl zum 2. Vorsitzenden des Ortsvereins gewählt. Sein Verdienst war es, dass sich bis 1933 die Mitgliederzahl des SPD-Ortsvereins von 16 auf 34 mehr als verdoppelte.



Gründungslokal der Feldmochinger SPD

Das monarchische System, das die Bevölkerung durch den Krieg in Hunger und Elend geführt hatte, brach in ganz Deutschland zusammen. Der idealistische USPD-Vorsitzenden Kurt Eisner rief am 9. November 1918 den Freistaat Bayern aus und ließ sich als Ministerpräsident wählen. Er führte an der Spitze einer mehrheitlich sozialdemokratischen Regierung für Bayern u.a. ein allgemeines, freies, gleiches und geheimes Wahlsystem (auch das Frauenwahlrecht) sowie den Achtstunden-Arbeitstag ein. Er verlor die demokratischen Landtagswahlen am 12. Januar 1919 vernichtend und wurde am 21. Februar ermordet. Die darauf folgenden Tumulte mit Räterepubliken und radikaler Herrschaft endeten am 1. Mai 1919 in einem Blutbad mit über 1000 Toten. Dabei war auch die Gegend zwischen Feldmoching, Dachau und Schleißheim Kriegsschauplatz zwischen Roten und Weißen Truppen. Das durch diese Vorgänge vergiftete politische Klima in der Stadt führte in der Folge zum Aufkommen des Rechtsradikalismus in München.

Die Stadtratswahlen in München am 15. Juni 1919 brachten dann aber für die MSPD (Mehrheitssozialdemokraten) und die von ihr abgespaltene USPD (Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands) zusammen 50,7% und damit eine absolute Mehrheit der Sitze im neuen Stadtrat. Die USPD erzielte 31,9% der Stimmen, die MSPD 18,8%. Der Sozialdemokrat Eduard Schmid wurde zum ersten sozialdemokratischen Bürgermeister der Stadt gewählt.

Der erste Gemeinderat

Die Sozialdemokraten in Feldmoching beteiligten sich am 15. Juni 1919 erstmals an den Gemeindewahlen. Der für diese Wahl eingereichte Vorschlag trug das Kennwort „Sozialdem. Mehrheitspartei" (MSPD). Es kandidierten Friedrich Schrumpf (Versicherungsbeamter), Alois Karrer (Friseur), August Kroll (Kaufmann), Josef Mayer (Schreiner), Wilhelm Huber (Schlosser), Josef Theimer (Gasarbeiter), Leonhard Bugl (Fabrikarbeiter) und Georg Rieger (Munitionsarbeiter). Für die Wahl des Bürgermeisters hatte man keinen eigenen Kandidaten aufgestellt. Von den 820 abgegebenen Stimmen entfielen 85 auf die MSPD, die damit

Leonhard Bugl

Frauen Münchens!

Wenige Wochen vor der Revolution
haben sämtliche bürgerliche Parteien das Frauen-Stimmrecht geschlossen abgelehnt!

Die Sozialdemokratie allein hat Euch das Wahlrecht gegeben.

Wahlplakat 1919

nur einen Sitz erhielt. 332 Stimmen erhielt die „Bauernschaft“ (6 Sitze), 226 Stimmen entfielen auf den Vorschlag mit dem Kennwort „Fasanerie“ (4 Sitze) und 177 Stimmen auf die Liste „Goldener Mittelweg“ (3 Sitze). Den Sitz der MSPD im Feldmochinger Gemeinderat nahm Friedrich Schrumpf ein.

Auch Feldmoching blieb von Inflation, Arbeitslosigkeit und Hunger nicht verschont. Die KPD-Ortsgruppe war aktiv und machte unter Max Holy den Sozialdemokraten das Leben schwer. Zu den Gemeindewahlen am 7. Dezember 1924 wurde eine gemeinsame Liste mit dem Namen „Arbeiterschaft“ aufgestellt. Fritz Dressel errang 1932 das einzige Landtagsmandat der KPD in Bayern. Er wurde am 7. Mai 1933 im KZ Dachau ermordet. Vielfach gab es in Wahlversammlungen Störungen und lautstarke Auseinandersetzungen zwischen aufkommenden Nazis und Sozialdemokraten und Kommunisten.

Die SPD (seit 1922 wieder mit dem rechten Flügel der USPD vereinigt) erreichte bei der Gemeinderatswahl 1929 wieder nur einen Sitz, der an Leonhard Bugl ging, ebenso 1931. Die Nationalsozialisten (NSDAP) in Feldmoching spielten bis dahin eine untergeordnete Rolle.

Die Nazis an der Macht

Die Machtübernahme durch die Nationalsozialisten im Münchner Stadtrat ging rasch vor sich. Bereits am 10. März 1933 wurden mehrere SPD-Stadträte von den Nazis attackiert, wenig später der Stadtrat aufgelöst. Auf der Basis des Reichstagswahlergebnisses vom 5. März 1933 wurde dann von den Nationalsozialisten die Zusammensetzung des Gremiums neu bestimmt. Die Gleichschaltung der Gemeinde mit Land und Reich war damit vollzogen. Die auf 10 Mitgliederzusammengeschrumpfte SPD-Stadtratsfraktion wehrte sich am 26. April 1933 noch entschieden gegen die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an Hitler. Am 9. Mai wurde sie unter dem peinlichen Schweigen der bürgerlichen Parteien von den Nazis aus dem Rathaus geprügelt. Die SPD wurde, wie die „Eiserne Front“, eine Organisation, in der sich Sozialdemokraten und Gewerkschafter zum Schutz gegen Übergriffe von Nazis und Kommunisten zusammengeschlossen hatten und deren Symbol drei Pfeile waren, verboten.

In Feldmoching traten der Bürgermeister Franz Kötterl und Martin Obersojer sowie die 3 BVP-Gemeinderäte am 26. Mai 1933 „freiwillig von ihren Ämtern zugunsten der NSDAP“ aus dem Gemeinderat zurück. Sie machten damit den Weg für die NSDAP-Schreckensherrschaft auch hier frei. Der Hass der Nationalsozialisten auf Sozialdemokraten und Kommunisten brachte im Mai 1933 auch eine Verhaftungswelle in Feldmoching. Polizei, Gemeindeverwaltung und NSDAP schalteten Hand in Hand die politisch Andersdenkenden aus. Auch viele Sozialdemokraten verschwanden von der Bildfläche.

Es sollte 12 Jahre dauern, bis die Naziherrschaft besiegt war. Viele Sozialdemokraten, die 1933 in den Untergrund und politischen Widerstand wechselten, bezahlten ihren Mut, gegen die NS-Diktatur aufzustehen, mit ihrem Leben.

Unter dem Druck „rüstungspolitischer Überlegungen“ wurde die Gemeinde Feldmoching gemeinsam mit Großhadern und der Stadt Pasing mit Wirkung vom 1.4.1938 in die „Hauptstadt der Bewegung“ eingemeindet. Gemeinsam mit Ludwigsfeld bildete sie ab 1.12.1938 den 33. Stadtbezirk Münchens. Hier war das Zentrum der Münchner Rüstungsindustrie, und das Gebiet erlebte Terror, Bomben und Vernichtung.

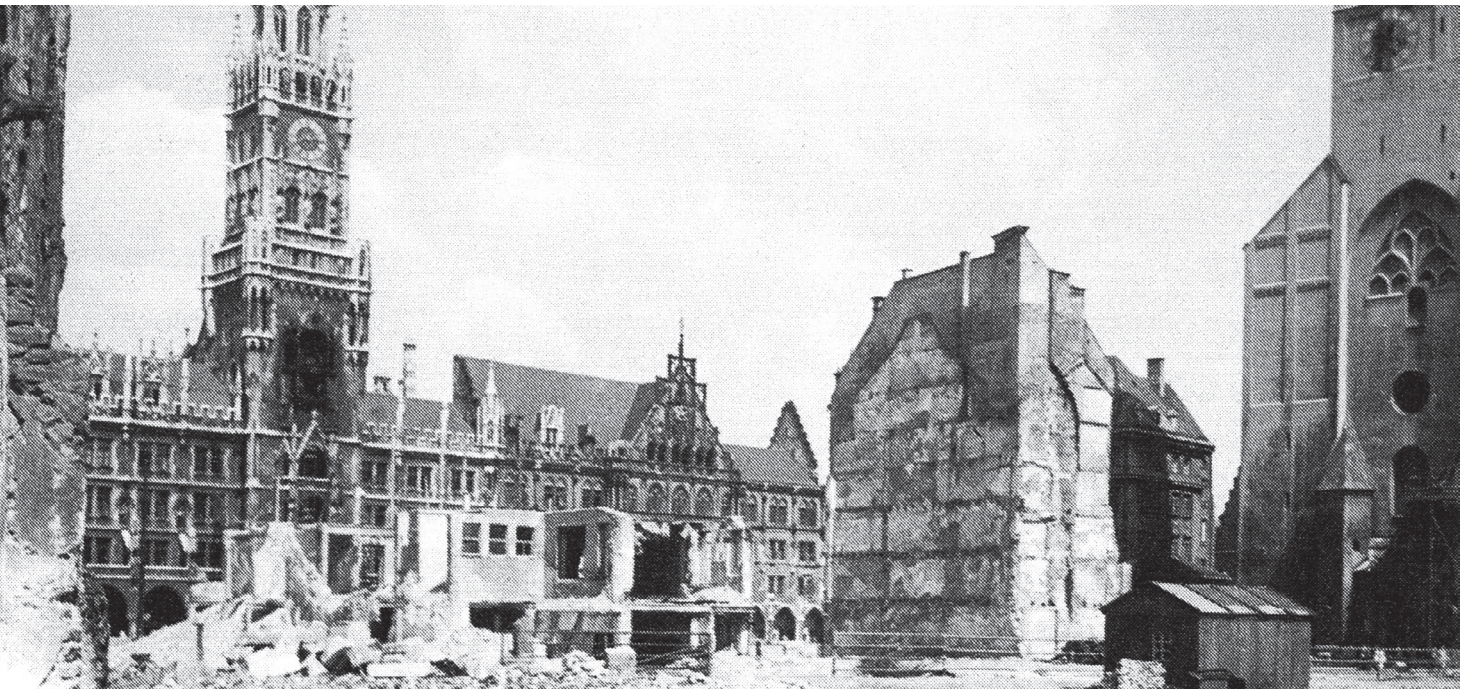
Die SPD im Stadtbezirk Feldmoching - Hasenbergl von 1945 bis heute

von Dr. Reinhard Bauer

Kriegsende, Not und Wiederbegründung der SPD Feldmoching

Am 29. April 1945 befreiten die Amerikaner das Konzentrationslager Dachau, in dem 32.000 Häftlinge überlebt hatten. Am Tag darauf rollten die US-Panzer in die Trümmerlandschaft Münchens ein. Am 8. Mai 1945 war mit der Kapitulation der Krieg zu Ende. München gehörte zur US- Besatzungszone und die Kasernenkomplexe wurden militärisches Sperrgebiet.

Eine der ersten Amtshandlungen war die Umbenennung von Straßen der NS-Zeit. So wurde in der Lerchenau aus der Hermann-Göring-Straße die Azaleenstraße, die Adolf-Wagner-Straße war nun die Dahlienstraße und die Horst-Wessel-Straße die Salbeistraße. Die Siegermächte wollten die deutsche Gesellschaft von Grund auf umgestalten, um „alle nazistischen und militaristischen Einflüsse aus öffentlichen Einrichtungen und dem Kultur- und Wirtschaftsleben des deutschen Volkes zu entfernen."



München Marienplatz 1948

Es herrschten Wohnungsnot, Hunger, Brennstoffmangel und Flüchtlingselend. Viele kamen aus Krieg und Gefangenschaft. Unfälle und Verbrechen waren an der Tagesordnung. Da hier die Zerstörungen im Vergleich zu anderen Stadtteilen gering waren und es Baugründe gab, wuchs in Feldmoching die Bevölkerung leicht an.

In dieser Situation rief, nachdem die SPD Bayern am 17. November 1945 die Parteien-Lizenz erhalten hatte, im Februar 1946 der frühere Gemeinderat und SPD-Vorsitzende Leonhard Bugl alte und neue Mitglieder zur Wiedergründung der Münchner SPD-Sektion Feldmoching.

Die erste Stadtratswahl nach der Nazi-Herrschaft fand am 6. Juni 1946 statt. Die CSU wurde stärkste Partei vor der SPD. Die 1945 von der Militärverwaltung eingesetzten Karl Scharnagl (CSU) und Thomas Wimmer (SPD) wurden vom Stadtrat in ihren Ämtern als 1. bzw. 2. Bürgermeister bestätigt. Bei der folgenden Wahl am 30. Mai 1948 wurde Wimmer Oberbürgermeister und die SPD stärkste Fraktion.

Leonhard Bugl war Mitglied im 1946 eingesetzten provisorischen Bezirksausschuss des 33. Stadtbezirks Feldmoching. Er wirkte dann auch im ersten Bezirksausschuss, der 1948 nach den Ergebnissen der Stadtratswahl im Bezirk zusammengesetzt war, als stellv. Vorsitzender. Ihm zur Seite standen Georg Heerdegen (Harthof) und Georg Pickl (Lerchenau West).

Wirtschaftswunder und Groß-Wohnsiedlungen

Eine entscheidende Wende der wirtschaftlichen und sozialen Lage zum Besseren brachte die am 20. Juni 1948 durchgeführte Währungsreform. Bis 1956 verdoppelte sich die Einwohnerzahl im Stadtbezirk, hauptsächlich durch den Bau von Eigenheimen, innerhalb von acht Jahren auf 20.736.

1954 konnte die SPD zusammen mit der Bayernpar-

tei (BP), der FDP und dem BHE (Bund der Heimatlosen und Entrechteten) als „Viererkoalition“ im Freistaat Bayern die Regierung bilden. Wilhelm Hoegner wurde wieder Ministerpräsident. In dieser Regierung, die 1957 nach Zerschlagung der Bayernpartei von der CSU gestürzt wurde, war Karl Weishäupl (1916-1989) aus Feldmoching/ Harthof, der spätere Präsident des VdK, Staatssekretär im Sozialministerium. Dann war er Vorsitzender des sozialpolitischen Ausschusses und stv. Fraktionsvorsitzender. Von 1950 bis 1974 vertrat der Sozialpolitiker unseren Stimmkreis als direkt gewählter Abgeordneter im Bayerischen Landtag und hatte die besten Ergebnisse der SPD in Oberbayern.

Bei den Kommunalwahlen 1956 wurde die SPD stärkste Partei in Feldmoching und Georg Pickl (1904-1969), der dem Vorstand des Siedlervereins Lerchenau angehörte, übernahm den Vorsitz im Bezirksausschuss, den er bis zu seinem überraschenden Tod 1969 inne hatte. Nach ihm wurde 1986 der Georg-Pickl-Weg in der Fasanerie benannt. Ihm folgte als BA-Vorsitzender bis 1978 Adolf Walla, der in der Zentrale der GWG angestellt war. Damals gab es im Stadtbezirk so viele Bezirksausschussmitglieder, wie es Wahllokale (Distrikte) gab. Jedes Mitglied war für einen Distrikt, in dem es meist wohnte, besonders zuständig und wurde als „Distriktsvorsteher“ bezeichnet. Er konnte an sein Haus ein amtliches Schild mit diesem Titel anbringen. Der Frauenanteil war vor 1972 sehr gering.

Die Ära Vogel

Als OB-Kandidat der SPD erreichte 1960 der Rechtsreferent der Stadt Dr. Hans-Jochen Vogel (geb. 1926) auf Anhieb 64,2%, und auch seine Partei erhielt erstmals die absolute Mehrheit der Stimmen. Bei seiner Wiederwahl 1966 kam Vogel auf 78%. In den zwölf Jahren seiner Amtszeit wurde im Stadtrat keine Entscheidung gegen seine Stimme gefällt. Vogel hatte später die bemerkenswerteste Karriere eines deutschen Politikers. Er wurde erst Bundesminister für Städtebau und Wohnungswesen unter Willy Brandt und dann Bundesminister der Justiz unter Helmut Schmidt. Seine Aufstellung - mit einer Stimmenmehrheit von einer Stimme - und Wahl als direkt gewählter Bundestagsabgeordneter des Münchner Nordens verdankte er den Ortsvereinen Feldmoching und Hasenbergl. Danach war er Regierender Bürgermeister von Berlin, Fraktionsvorsitzender der SPD im Bundestag und Parteivorsitzender (als Nachfolger Willy Brandts) in der Zeit der Wiedervereinigung. Auch nach seinem Ausscheiden aus der Bundespolitik war er noch aktiv, z.B. als Vorsitzender des Vereins Wieder das Vergessen und im Kuratorium zur Gründung des NS-Dokumentationszentrums in München. Er besuchte in seinen verschiedenen Funktionen und privat oft den Stadtbezirk und seine SPD-Ortsvereine. Die OB-Ära Vogel war geprägt von einer durchgreifenden Modernisierung. Die Isarmetropole galt damals als „heimliche Hauptstadt“ Deutschlands. Die Stadt selbst nannte sich auch gerne „Weltstadt mit Herz“. Größte Herausforderung war die Wohnungsnot. Trotz Anstrengungen und Erfolgen beim Wiederaufbau fehlten am Ende der 50er Jahre über 60.000 Wohnungen, um eine ordnungsgemäße Unterbringung der Menschen zu sichern. Von 1960 bis 1972 nahm die Bevölkerung der Stadt außerdem um 300.000 Personen zu. Die durchschnittlichen Baukosten pro Wohneinheit im sozialen Wohnungsbau stiegen pro qm Wohnfläche von 1960 mit 602 DM bis 1972 auf 1.485 DM und bis 1993 auf etwa 5.000 DM. Die SPD sah ihre Hauptaufgabe in der Linderung der Wohnungsnot, und sie unternahm in Stadtrat und Bund alle nötigen Anstrengungen. Hauptsächlich durch die Neue Heimat und die städtische GWG wurden Neubauviertel mit Sozialwohnungen errichtet. Diese waren für viele Menschen Grundlage für ein menschenwürdiges Leben. Auch für den Ausbau der unzureichenden Infrastruktur bei Schulen, Einkaufsmöglichkeiten und Massenverkehrsmitteln engagierten sich die SPD-Mitglieder in Stadtrat, Bezirksausschuss, Elternbeiräten und Bürgerinitiativen erfolgreich. Bewohner der neu entstandenen Viertel haben so im Lauf der Jahre ein starkes Heimatgefühl entwickelt.

Es wuchs ein Geflecht von Nachbarschaften und Vereinen, das teilweise an dörfliche Strukturen erinnert. Besucher sind überrascht über die ausgedehnten Grünanlagen und die Ruhe, die den Wohnwert in diesen Siedlungen heben.

Hasenbergl

Um die Wohnungsnot in München zu lindern, wurde der soziale Wohnungsbau durch die Bereitstellung von gemeindlichen Grundstücksreserven gefördert. Die Errichtung des ersten Teils der neuen Siedlung Hasenbergl mit 5.377 Miet- und 168 Eigentumswohnungen sowie 48 Eigenheimen für 17.400 Menschen auf einem Gelände von 89,25 ha wurde 1959 beschlossen. Bund, Land und Stadt halfen mit zinsgünstigen Darlehen, die Mieten niedrig zu halten.

Am 5. Mai 1961 gründeten, nachdem die ersten Häuser der neuen Siedlung bezogen waren, in der Schleißheimer Alm (Ecke Gundermannstraße) 21 Mitglieder unter dem Vorsitz von Ewald Magnus die SPD-Sektion Hasenbergl. Bereits 1962 übernahm der Schriftsetzer Rudolph Kühnel (geb. 1937) den Vorsitz, und innerhalb weniger Jahre formte er die mitgliederstärkste Organi-

sation in der Münchner SPD und leitete den Ortsverein bis zur Verschmelzung zum Ortsverein Feldmoching-Hasenbergl im Jahr 2002. Er organisierte große Veranstaltungen wie das Bürgerfest mit Prominenten. Als Stadtrat wirkte er von 1975 bis 1978 und von 1984 bis 1990. Dazwischen war er Bezirksausschussvorsitzender von 1984 bis 1990, und dann 18 Jahre stv. Vorsitzender, genannt der „Bürgermeister vom Hasenbergl". Er setzte sich auch besonders für den Bau der U-Bahn ein.

Der Mathäser am Hasenbergl mit seinem großen Festsaal wurde das kulturelle und politische Zentrum, wo neben Feiern und legendären Faschingsfesten auch Bürgerversammlungen mit den Oberbürgermeistern und sogar eine Kundgebung mit Bundeskanzler Helmut Schmidt stattfanden.

Im 1973 eröffneten Augustinum München Nord an der Weitlstr. 66 lebten und leben bedeutende Sozialdemokraten wie der ehem. Staatssekretär im Hessischen Kultusministerium Dr. Walter Müller oder der Schriftsteller, PEN-Präsident und Bundestagsabgeordnete Dieter Lattmann.

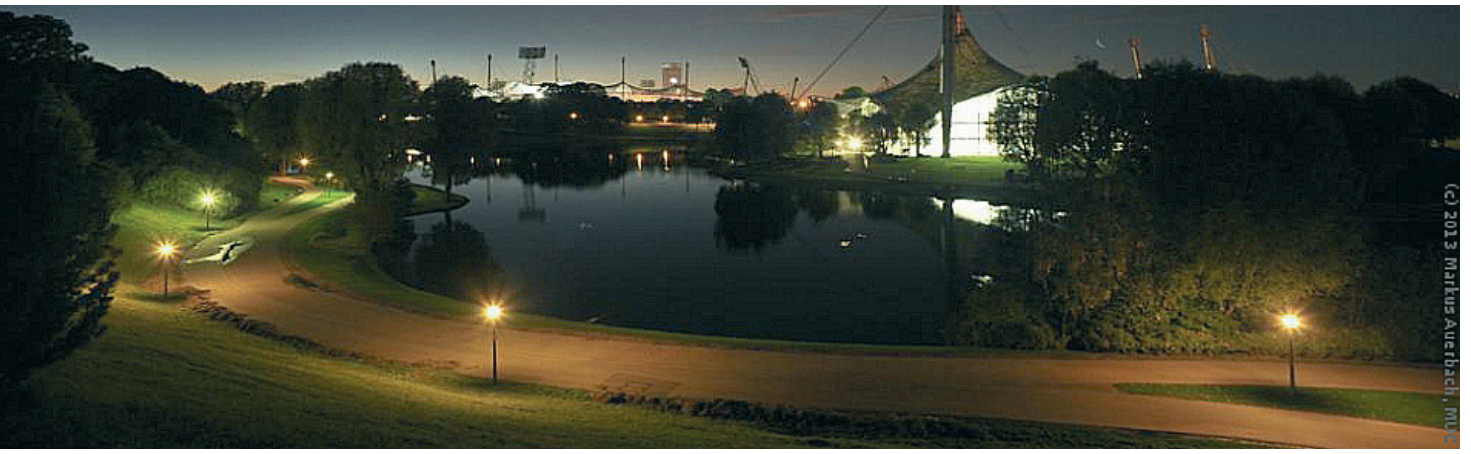
Daneben entstand an der Rainfarnstr. das Heilpädagogische Centrum Augustinum (Otto-Steiner-Schule), eine Schule zur Förderung von geistig Behinderten. An diesen Maßnahmen waren Sozialdemokraten federführend beteiligt.

Siedlung am Lerchenauer See

Die Neue Heimat Bayern errichtete 1967 am West- und am Nordufer des Lerchenauer Sees im Anschluss an die alte Bebauung in der Fasanerie auf einem etwa 60 ha großen Gelände eine Siedlung mit rund 2.600 Wohnungen für 10.000 Menschen. Um das Vorhaben realisieren zu können, mussten von 79 Grundstückseigentümern 162 einzelne Stücke erworben werden. Am Nordufer des Sees entstanden hinter den dominierenden vier Hochhäusern 16 Bungalows, 156 Reihen-, 14 Ketten- und Atriumshäuser. Bei Festtagen unter der Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters Dr. Hans-Jochen Vogel wurde vom 11. bis 14.9.1969 die Siedlung eingeweiht.Hier entwickelte sich bald das Zentrum des SPD-Ortsvereins Feldmoching. Die Stadträtin Helene (von der Heide-)Reichel (1917-2013) mit ihrem Mann Rudi Reichel, der auch langjähriges SPD-Mitglied und ein Verfolgter des NS-Regimes war, wohnte hier. Sie setzte sich in ihrer Zeit im Stadtrat (1960-78) besonders für den Schul- und Sportbereich ein und wurde Ehrenvorsitzende der SPD Feldmoching. Am Lerchenauer See lebten auch alle OV-Vorsitzenden der SPD zwischen 1971 und 1995. Dies waren der Apothekenbesitzer Peter Schwaabe, der Sparkassendirektor Peter Wolf, der Stadtwerkemitarbeiter Gerhard Daum und der Politologiestudent Michael Ritter, die dann auch zeitweise Mitglieder im BA waren und dort Ämter bekleideten.

Olympiastadt München

Die Olympischen Spiele 1972 mit der für sie geschaffenen Infrastruktur waren für die Entwicklung Münchens und den Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl ein bedeutendes Ereignis. 1966 gelang es Oberbürgermeister Vogel, das IOC zu überzeugen, München als Olympiastadt zu wählen. In Anbetracht der Erinnerung an die Spiele in Berlin und Garmisch 1936 und der Spannungen in den Ost-West-Beziehungen, insbesondere mit der „DDR", war dieses Ergebnis überraschend. Willy Brandt, 1965 noch Regierender Bürgermeister von Berlin, erhoffte sich (vier Jahre nach dem Mauerbau und der Abschottung der DDR) einen positiven Einfluss auf die Normalisierung der damals sehr angespannten innerdeutschen Verhältnisse. OB Vogel kündigte an, München „wolle Olympische Spiele der kurzen Wege, im Grünen und der Einheit von Körper und Geist bieten". Gewaltige Bau- und Organisationsaufgaben waren nun zu lösen. Neben der beschleunigten Durchführung von Baumaßnahmen im Verkehrsbereich, die gerade noch in der Planungsphase standen - U- und S-Bahn, Teile des Mittleren Rings, Altstadtring und Fußgängerzone, mussten alle olympischen Sportstätten



Olympiapark bei Nacht

errichtet werden. Dies war die Chance, mit Hilfe von Bund, Land und anderen Geldgebern wichtige Infrastrukturmaßnahmen und Wohnungen zu erstellen, die sonst nie oder nur viel später möglich gewesen wären. Man wählte als Standort der Olympiabauten das Oberwiesenfeld. Das ehemalige Truppenübungsgelände, auf dem sich vor dem Krieg der Flughafen der Stadt befand, war im Besitz von Stadt, Land und Bund. Am Rande des Geländes waren bereits Fernsehturm und Eissporthalle im Bau.

Der damalige Bundesfinanzminister und CSU-Vorsitzende Franz Josef Strauß wurde Vorsitzender der neugegründeten Olympia-Baugesellschaft. Über 60 Objekte mussten im Stadtgebiet errichtet werden, so das Stadion, eine Mehrzweckhalle, die Schwimmhalle, die Radrennbahn, das Pressezentrum, die Pressestadt und das Olympische Dorf. Außerhalb des Olympiageländes entstanden u.a. die Schießanlage in Hochbrück sowie die Ruderregattastrecke Feldmoching-Oberschleißheim. Der größte Teil dieses Geländes war im Besitz von Feldmochinger Bauern. Es bedurfte gewaltiger Überzeugungsarbeit u.a. des Oberbürgermeisters Vogel und des BA-Vorsitzenden Georg Pickl, diese zum Verkauf zu bewegen. Für die Planung des zentralen Bereiches wurde 1967 bundesweit ein Wettbewerb ausgeschrieben. Dessen Jury wählte 1967 das Zeltdachprojekt der Architektengruppe Günter Behnisch mit ihrer landschaftlichen Gesamtlösung aus. Oberbürgermeister Vogel, der sich hierfür besonders stark gemacht hatte, stand auch im Rückblick zu seiner Entscheidung. „Eine Gesellschaft muss auch einmal die Kraft aufbringen, einen großen Geldbetrag für ein im engen Sinn zweckfreies Vorhaben, für ein architektonisches Kunstwerk aufzuwenden. Es muss Freiräume geben, die von ökonomischen Prinzipien und den landläufigen Nützlichkeitserwägungen ausgenommen sind".

Die „heiteren Spiele" der 20. Olympiade (26. August bis 11.September 1972) brachten der Stadt weltweites Ansehen - bis am 5.9. im Olympischen Dorf die Mannschaft aus Israel von Terroristen überfallen wurde und 16 Personen starben. Nach einer Trauerfeier mit 80.000 Teilnehmern, die noch am selben Tag stattfand, liefen die Spiele planmäßig weiter. Die meisten der für die Olympischen Spiele errichteten Bauten werden intensiv weitergenutzt. Das Olympiagelände wurde zu einer der wichtigsten Freizeit- und Erholungsstätten.

Modelleinrichtungen und Infrastruktur am Hasenbergl

Das dichte Netz sozialer Einrichtungen und Hilfen im Stadtbezirk ist vor allem der Caritas und dem „Sozialen Beratungsdienst der Evangeliumskirche am Hasenbergl e.V"., jetzt „Diakonie Hasenbergl e.V.", zu verdanken. Der ev. Pfarrer und spätere Prodekan Otto Steiner hat sich hier zusammen mit seiner Frau Elisabeth die größten Verdienste erworben. Lisbeth Steiner war von 1966 bis 1980 Mitglied der SPD-Fraktion im Bezirksausschuss und erhielt dort wesentliche Anregungen für die soziale Arbeit und Gründung notwendiger Einrichtungen (Wichern-Zentrum mit heilpädagogischer Schule, JAL –Jugendarbeitslosigkeit).

Die Landeshauptstadt München schuf auf Anregung der SPD und ihrer örtlichen Mandatsträger Modelleinrichtungen wie Jugendfreizeitheime. So wurden am Hasenbergl das Dülfers (‚Katharina-Adam-Haus', nach einem engagierten SPD-Bezirksausschussmitglied) und der ‚Club' (Nachfolger einer Baracke im ehemaligen Lager Frauenholz) und am Lerchenauer See das ‚Lerchenauer' errichtet. Später kamen noch das ‚Jump In' in Ludwigsfeld und die ‚Kiste' in Hasenbergl Süd hinzu. 1971 entstand auf Betreiben der SPD der erste Abenteuerspielplatz (ABIX) Bayerns am Hasenbergl, wo ein Konzept der Aktivierung und Selbstbestimmung von Kindern umgesetzt wurde.

1970 wurde die ‚Integrierte Gesamtschule München Nord' (1992 ‚Willy-Brandt-Gesamtschule') als erste (und heute faktisch einzige) ihrer Art in Bayern eröffnet. Für diese setzte sich besonders Stadtrat Gerson Peck zusammen mit Stadträtin Helene Reichel und Anton Fingerle, CSU, ein. Mit zähneknirschender Duldung der Bayerischen CSU-Staatsregierung wurde diese Ganztags-Gesamtschule als Schulversuch genehmigt. Sie war so erfolgreich, dass sie dann nicht mehr abgeschafft werden konnte und als ‚Schule besonderer Art' weiter segensreich wirken kann. Das Konzept, Kinder nicht schon nach vier Klassen auf eine Schullaufbahn festzulegen, hat sich bestens bewährt. Tausende Kinder haben hier ohne Klassenwiederholung höhere Abschlüsse erreicht, als es ihnen sonst möglich gewesen wäre. Es gibt keinen besseren Weg zur Bildungschancen-Gerechtigkeit.

Diese Schule war und ist besonders wichtig für den SPD-Ortsverein Feldmoching –Hasenbergl. Sie wurde von sozialdemokratischen Mandatsträger(inn)en auf den Weg gebracht und wird von ihnen bis heute begleitet. Viele SPD-Mitglieder wirk(t)en hier als Elternbeiräte, Lehrer(innen), Erzieher(innen), Unterstützer(innen) und Schüler(innen). Besonders engagiert als Lehrer und Förderer war Adi Trumpf, stv. Vorsitzender des OV Feldmoching. Davor war er lange Vorstandsmitglied der Münchner SPD und Kreisverbandsvorsitzender. Im Einsatz war hier auch lange die Lehrerin Gertraud Schmidt (geb.1939), zuerst Sprecherin der Jungsozialisten im SPD-Ortsverein Feldmoching und danach von

1978 bis 2002 Stadträtin. Sie widmete sich dort besonders der Schulpolitik.

Innerparteiliche Auseinandersetzungen

Die Regierungspartei SPD war Mitte der 60er Jahre in München stark überaltert. Als Willy Brandt 1969 Bundeskanzler wurde, strömten unter seinem Motto „Mehr Demokratie wagen" junge Leute, darunter auch viele Akademiker, in die Partei. Die Mitgliederzahl in den Ortsvereinen verdoppelte sich innerhalb von fünf Jahren, besonders die Zahl der aktiv Gestaltungswilligen nahm sprunghaft zu. Das missfiel vielen Vorständen und Mandatsträgern, die sich zu Recht in ihren Ämtern bedroht sahen. Ab 1970 nahmen die Konflikte zu. Auch in den (damaligen) Sektionen Feldmoching und Hasenbergl bestimmten nun mehr neue und meist jüngere Mitglieder den Kurs mit.

Die kommunalpolitischen Vorstellungen der Mehrheit in der Partei und die Politik im Rathaus drifteten auseinander. Streitpunkte waren besonders das Eigentum an Grund und Boden, Tarife für öffentliche Leistungen, Basisdemokratie sowie die Kernenergie. Der Streit in der Münchner SPD, in der die erstarkten Jusos (Jungsozialisten) Akzente setzten, war von 1970 bis 1978 Hauptthema der Lokalpresse. Der damals noch erscheinende Stadtanzeiger (Lokalbeilage der SZ) brachte in den meisten Ausgaben Geheimpapiere oder Stellungnahmen und Kommentare gegen die SPD. Am meisten wurde (besonders in der Bildzeitung) neben dem damals schon beantragten Atomausstieg (keine Beteiligung der Stadtwerke am Atomkraftwerk Ohu!) das von der Münchner SPD geforderte kommunale Wahlrecht für Ausländer („SPD will Türken als OB") gebrandmarkt. Der Konflikt, der ähnlich auch in anderen Städten ausgetragen wurde, erregte deutschlandweit Aufsehen.

Die ersten Auseinandersetzungen trugen dazu bei, dass nach einigem Hin und Her Hans-Jochen Vogel beschloss, 1972 nicht wieder als Oberbürgermeister zu kandidieren, sondern als Minister nach Bonn zu gehen. Er setzte knapp die Abwahl des Vorstandes der Münchner SPD per Misstrauensvotum durch und wurde kurzzeitig SPD-Vorsitzender von München. Damit erreichte er mit einer knappen Mehrheit, dass der Landtagsabgeordnete Georg Kronawitter (geb. 1928), ein gelernter Bäcker und Lehrer, als sein Nachfolger aufgestellt wurde.

Die Ära Kronawitter

Georg Kronawitter wurde mit 55,9% der Stimmen Oberbürgermeister, und die SPD erreichte noch einmal die absolute Mehrheit. Nach diesen Wahlen kam es zu ständigen Auseinandersetzungen zwischen dem Partei-Vorstand mit der großen Mehrheit der Delegierten und der knappen Mehrheit der Stadtratsfraktion über Personal- und Sachfragen. Die Sektion Feldmoching stand dabei mehrheitlich auf der Seite von Kronawitter, Hasenbergl hielt dagegen. In beiden Sektionen bildeten sich Juso-Arbeitsgemeinschaften mit bis zu 50 aktiven Mitgliedern, die sich teilweise wöchentlich trafen.

Diese Konflikte, die vehement – auch über die Lokalpresse - ausgetragen wurden, wirkten sich schließlich bei den Wahlen aus. Während die SPD 1972 bei der vorgezogenen Bundestagswahl nach dem gescheiterten Misstrauensvotum gegen Willy Brandt wieder alle Direktmandate in München gewinnen konnte, verlor sie 1974 alle Landtags-Direkt-Mandate an die CSU und 1976 ebenso die Bundestagsmandate.

Teile der Stadtratsfraktion traten in der Folge wegen der massiven internen Streitigkeiten aus der SPD und/oder der SPD-Fraktion aus, bildeten eigene Gruppen oder schlossen sich anderen Parteien an. Darunter war auch die Stadträtin Anneliese Kramer vom Hasenbergl, die später wieder in die SPD eintrat und sich im Seniorenbeirat engagierte.

Oberbürgermeister Kronawitter galt in der SPD als „nicht mehr vermittelbar" und ließ sich nicht mehr aufstellen, weil er seine personellen Vorstellungen nicht durchsetzten konnte. 1978 verlor die SPD mit dem Stadtkämmerer Max von Heckel an der Spitze auch die Kommunalwahlen, und die CSU mit Erich Kiesl als OB erhielt die absolute Mehrheit in München und auch im Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl.

In der ersten Amtszeit Georg Kronawitters war die Planung von großen Grünanlagen, wie dem Ausbau der Drei-Seen-Platte (Lerchenauer-, Fasanerie- und Feldmochinger See) und dem Feldmochinger Anger ein städtebaulicher Schwerpunkt gewesen. Ein riesiger Nordpark zwischen der Panzerwiese beim Hasenbergl und Garching wurde in Angriff genommen. Große Verkehrsprojekte wurden bekämpft (Rangierbahnhof) oder verhindert (Autobahn-Verlängerung der Landshuter Allee).

Der Ausbau der Erwachsenenbildung brachte Außenstellen für die Volkshochschule. Eine erste dieser Art am Hasenbergl (erst in der Schleißheimer, später in der Troppauer Straße) leitete Ilse Macek, die Kultur ins Viertel brachte. Es wurde auch ein Kulturverein gegründet.

Auch mit der Sanierung der Unterkunftsanlagen am Hasenbergl Nord wurde begonnen, die dann in der zweiten Amtszeit Kronawitters abgeschlossen werden konnte. Hier erwarb sich besonders die Stadträtin Inge Deckert (geb.1928) vom Harthof bleibende Verdienste.

Sie war erst Elternbeiratsvorsitzende der Gesamtschule und dann als stellvertretende Bezirksausschussvorsitzende von 1972 bis 1978 für den Sozialbereich im Stadtbezirk zuständig. Anschließend wirkte sie bis 1990 für die SPD im Stadtrat, wo ihr besonderes Anliegen die Verbesserung der Wohn- und Lebensverhältnisse am Hasenbergl war, für das sie sich auch nach ihrem Ausscheiden aus der aktiven Kommunalpolitik noch ehrenamtlich einsetzte.

Besonders für die Sanierung der Unterkünfte in Hasenbergl Nord setzte sich später auch die Lehrerin Brigitte Kampffmeyer-Möhling ein, die von 1976 bis 2014 Mitglied im Bezirksausschuss war. Hier war sie besonders für die sozialen Belange und die Regionalisierung der Sozialen Arbeit, kurz Regsam, zuständig.

Mehrzweckhalle Feldmoching und Streusiedlungen

Wichtig für den Stadtbezirk war und ist die 1983 fertiggestellte Mehrzweckhalle Feldmoching in der Georg-Zech-Allee, in der nicht nur Sport getrieben wird und der Christkindlmarkt des Kulturhistorischen Vereins oder die Gewerbeschau der „Unternehmer für Feldmoching“ stattfinden, sondern auch die jährliche Bürgerversammlung. Die Mehrzweckhalle ist dem Engagement von Bürgern und dem BA, besonders aber einem Mann zu verdanken, der sich unermüdlich für ihren Bau eingesetzt hat. Der Lehrer und spätere Rektor Gerson Peck (geb. 1928) zog 1960 in die Lerchenau, schloss sich der SPD an und war von 1966 bis 1972 Vorsitzender der SPD-Sektion Feldmoching. 1966 wurde er erstmals zum ehrenamtlichen Stadtrat gewählt, was er bis zu seiner Wahl zum Stadtschulrat 1976 blieb. Nachdem er dieses Amt als berufsmäßiger Stadtrat bis 1982 innehatte, war er von 1984 bis 1990 wieder ehrenamtlicher Stadtrat. Sein besonderes Engagement galt der Schul- und Sportpolitik, so trat er stets für die Gemeinschaftsschule und Bildungsgerechtigkeit ein. Er kümmerte sich um weiterführende Schulen für den Stadtbezirk, wie die Erich-Kästner-Realschule und benachbarte Gymnasien. Besonders zu danken ist es ihm, dass er gegen viele Widerstände den Bau der Mehrzweckhalle Feldmoching in der Georg-Zech-Allee durchsetzten konnte. Diese war dringend nötig geworden, da die alte, kleine Turnhalle des TSV Feldmoching abgerissen werden musste. Gerson Peck war dann weiter Vorsitzender des VdK und im Gesamtverein Feldmoching, den er mit gründete, treibende Kraft. Er setzte federführend die Legalisierung der Streusiedlungen in Feldmoching durch. Außerdem war er ehrenamtlicher Landesvorsitzender des Bayerischen Siedler- und Eigenheimerbundes.

Sein Nachfolger in diesem Amt war der Lehrer Heinrich Rösl (geb. 1952 in Feldmoching). Dieser trat 1970 dem Siedlerverein Schwarzhölzl e.V. bei, für dessen Belange er sich erfolgreich einsetzte und dessen Vorsitzender er dann von 1972 bis 2003 war. Maßgeblich betrieb er hier mit Gerson Peck die Legalisierung dieser ungenehmigten Nachkriegssiedlung. Nach der Durchführung der größten freiwilligen Umlegung, die jemals in Bayern stattfand, erhielt die Siedlung 1993 einen qualifizierten Bebauungsplan. Seit 2003 ist er Nachfolger von Gerson Peck als Präsident des Eigenheimerverbandes Bayern e.V., dessen Stellvertreter vorher war. Seit 2007 ist er dazu Präsident des Eigenheimerverbandes Deutschland e.V. Hier wirkt er erfolgreich und angesehen für die Rechte von Siedlern und Eigenheimern in München, Bayern und Deutschland.

Heinz Rösl schloss sich 1972 dem SPD-Ortsverein Feldmoching an und war auch in diesem aktiv. 1974 wurde er (als Nachfolger des verdienten Jakob Mahl aus dem Ortsteil Untermühle) in den Bezirksausschuss gewählt, wo er 1982 Fraktionsvorsitzender wurde und dann 1990 wegen Wegzug aus dem Stadtbezirk ausschied.

Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl und Bezirksausschuss 24 bzw. 33

Der Stadtbezirk wurde 1974 auf Antrag von Reinhard Bauer auf Grund der Entwicklung in Feldmoching-Hasenbergl umbenannt. Weitere BA-Vorsitzende von der SPD waren Rudolph Kühnel (1984-1990) und Bernhard Rassl (1990-1994) aus der Siedlung Hasenbergl. 1991 wurden mit einer Reform die Stadtbezirke neu eingeteilt, und Feldmoching-Hasenbergl wurde vom 33. in den 24. Stadtbezirk umbenannt.

Nach einem erfolgreichen Volksbegehren auf Landesebene und einer Neueinteilung der nun 25 Stadtbezirke konnten die Bezirksausschüsse am 10.3.1996 direkt gewählt werden. Diesen Stadtteilparlamenten wurden nun verstärkt Aufgaben übertragen, die vor Ort zu lösen waren. Dadurch wurden die Dezentralität und das Lokalbewusstsein in der Stadt gefördert. Damals waren die BA-Mitglieder der SPD Katharina Adam, Richard Fritsch, Dr. Manfred Fürstenberger, Erwin Gierszewski, Bernd Hechenblaikner, Brigitte Kampffmeyer-Möhling, Rudolph Kühnel, Ingeborg Kufner, Gabriele Meissner, Ulf Schleicher und Hildegard Zusammenschneider.

Seit 2008 hat der heutige Landtagsstimmkreisvorsitzende und stellvertretende Ortsvereinsvorsitzende, der Rechtsanwalt Markus Auerbach aus Feldmoching, den Vorsitz des Bezirksausschusses inne, den er in der Kommunalwahl 2013 verteidigte. Dem Bezirksausschuss gehören 2015 außerdem von der SPD Bernd Hechenblaikner als Fraktionsvorsitzender, die Ortsvereins-

vorsitzende Manuela Massaquoi als stellvertretende Fraktionsvorsitzende, Klaus Mai als Unterausschussvorsitzender Budget und Kultur, Gabriele Meissner als Unterausschussvorsitzende Planung, Verkehr und Umwelt, Dr. Reinhard Bauer als Beauftragter Soziales (Regsam) und gegen Rechtsradikalismus, Taissa Jazenko als Kinder-und Jugendbeauftragte, Alexander Heckl als Fahrradbeauftragter, Georgios Chantavaridis als Ausländerbeauftragter und Richard Fritsch, der ehemalige Vorsitzende des Stadtteilkulturvereins 2411, an.

Landtagsabgeordnete im Ortsverein

Georg Kronawitter war nach seinem Rückzug als OB ab 1980 nicht untätig, sondern arbeitete aktiv an der Basis seiner Partei. Es schien ihm für sein Comeback günstig, auf Vorschlag des Ortsvereins Feldmoching 1982 erst im Stimmkreis Moosach-Feldmoching für den Landtag zu kandidieren. Da nicht alle Mitglieder ihn hier unterstützten und eine Mehrheit der Delegierten für den vom SPD-Ortsverein Hasenbergl vorgeschlagenen DGB-Rechtssekretär Max Weber votierte, kam es zu massiven Auseinandersetzungen in den Ortsvereinen. Hier war der OV Feldmoching mehrheitlich für Kronawitter und die Mehrheit des OV Hasenbergl, aus dem Max Weber kam, für diesen. Diese Auseinandersetzung waren monatelang ein Hauptthema in der Lokalpresse und brachten es bis zu einer ganzen Seite drei in der SZ. Die Mitgliederzahl im Stadtbezirk stieg durch Neuaufnahmen in beiden Lagern von etwa 700 auf 1.200. Es gab Ortsvereinsversammlungen des OV Hasenbergl mit über 500 Mitgliedern und Tumulten. Die Sache beschäftigte mehrfach auch höhere Parteiebenen. Durch diese aufgeheizte Situation und mehrmalige Abwahlen von Delegierten, die durch Parteischiedsgerichte und Gerichtsbeschlüsse wieder aufgehoben wurden, wurde die politische Atmosphäre in der SPD für viele Jahre vergiftet. Um größere Dauerkonflikte weiter zu vermeiden, wurde aus dem südlichen Teil des OV Hasenbergl 1982 der Ortsverein Harthof-Hasenbergl gebildet, und jedes Mitglied konnte wählen, zu welchem OV es gehören wollte.

Der in Tutzing beruflich tätige und bundesweit agierende Politologe Jürgen Maruhn (1937-2013) gründete für Bayern einen Freundeskreis gemäßigter Sozialdemokraten (Seeheimer Kreis). Er verlegte 1980 seinen Wohnsitz in den OV Feldmoching, wo er eine fruchtbare Basis fand, und ließ sich hier zum stellvertretenden Vorsitzenden wählen. Er zog Gleichgesinnte nach und verhinderte über ein Jahrzehnt, dass Aktive, die nicht Mitglieder seines Kreises waren, in seinem Machtbereich in Parteiämter gewählt wurden. Er gewann Mehrheiten und wurde Kreisverbands- (Landtagsstimmkreis-)vorsitzender. Für die Landtagswahlen 1990 ließ er sich gegen Max Weber als Kandidat aufstellen, wurde aber dann nicht gewählt. Danach zog er wieder weg und wirkte überörtlich weiter.

Max Weber (geb. 1931) aus Hasenbergl-Süd wurde (als bisher letzter Abgeordneter der SPD) in Feldmoching 1982 direkt in den Landtag gewählt. Vorher war er seit 1972 im Bezirksausschuss, zuletzt als Sprecher der SPD-Fraktion. Durch seine Kinderlähmung war er körperlich behindert und lernte das Schneiderhandwerk. In seiner Tätigkeit bei Lodenfrey (zusammen mit dem Vater von Franz Maget) wurde er Betriebsratsvorsitzender. Dann bildete er sich zum Rechtssekretär beim DGB weiter und konnte auch in dieser Funktion vielen Menschen helfen. Als „guter Mensch vom Hasenbergl" genoss er allgemein eine große Wertschätzung. Im Landtag wirkte er von 1982 bis 1990 und war besonders im Sozialbereich engagiert. Ehrenamtlich wirkte er weiter als stellv. Vorsitzender der AWO München, beim VdK und in anderen Vereinen.

Die beiden prominentesten Sozialdemokraten, die in unserem Stadtbezirk wohnten und wohnen, waren bzw. sind nicht Mitglieder im OV Feldmoching, wohl aber ihre aktiv engagierten Frauen.

Volkmar Gabert (geb. 1923 im Sudetenland) floh mit seinem Vater, der Lehrer und sozialdemokratischer Bürgermeister war, 1939 nach England. Dort verdiente er als Landarbeiter, Monteur und Eisendreher seinen Lebensunterhalt und gehörte dem Exilvorstand der sudetendeutschen Sozialdemokraten an. 1946 kam er als Übersetzer der amerikanischen Streitkräfte nach Bayern und ließ sich in München nieder. Ab 1948 beteiligte er sich am Wiederaufbau der Münchner Sozialdemokraten. Von 1950 bis 1957 war er Landesvorsitzender der Jungsozialisten und wurde 1950 in den Bayerischen Landtag gewählt. Dort war er von 1962 bis 1976 Vorsitzender der SPD-Fraktion und wurde 1963 zum bayerischen Landesvorsitzenden gewählt, was er bis 1972 blieb. Als Spitzenkandidat errang er bei den Landtagswahlen die besten Ergebnisse für die bayerische SPD: 35,3 % (1962), 35,8 % (1966) und 33,3 % (1970). Von 1976 bis 1978 war er Vizepräsident des Bayerischen Landtags. 1964 bis 1979 gehörte er dem Bundesvorstand der SPD an. 1971 bis 1988 fungierte Gabert als Geschäftsführender Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der demokratischen Sozialisten im Alpenraum. Von 1979 bis 1984 gehörte er als Abgeordneter dem Europäischen Parlament an. 1998 wurde er Mitglied des Verwaltungsrates des deutsch-tschechischen Zukunftsfonds. 1997 erhielt er den Europäischen Karlspreis der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Inge Gabert (1927–1994) war bis 1980 Landesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft so-

zialdemokratischer Frauen (AsF) und bekleidete daneben auch in der AWO Ämter.

Franz Maget (geb. 1953 in der Lerchenau) ist Sohn eines Industrieschneiders und einer Buchhalterin. Er besuchte das Oskar-von-Miller-Gymnasium und studierte an der LMU Geschichte und Sozialwissenschaften. Von 1982 bis 1990 arbeitete er als hauptamtlicher Mitarbeiter des DGB u.a. als Bildungsreferent. 1983 übernahm er ehrenamtlich den Vorsitz der Münchner AWO, die er innerhalb von zwei Jahren sanieren konnte, und später auch die Leitung der AWO Oberbayern. Maget war lange Vorsitzender der Münchner SPD, die er zusammen mit Christian Ude als OB wieder auf Erfolgskurs brachte, und auch Mitglied im Bundesvorstand. Als weiteres Ehrenamt sei nur die sehr aufreibende zeitweilige Vizepräsidentschaft beim TSV 1860 München erwähnt. Franz Maget wurde 1978 (im Stimmkreis Milbertshofen) in den Bezirkstag von Oberbayern gewählt, dem er bis 1986 mit dem Schwerpunkt Gesundheit und Psychiatrie angehörte. Im Bayerischen Landtag, in den er 1990 erstmals direkt gewählt wurde, war er dem Ausschuss für Sozial-, Familien- und Gesundheitspolitik zugeordnet, dessen Vorsitz er von 1994 bis 1996 innehatte. Von 2003 bis 2009 war er als Fraktionsvorsitzender Oppositionsführer und anschließend bis 2013 Vizepräsident des Bayerischen Landtags. Als Spitzenkandidat der SPD-Landtagsliste gelang es ihm als einzigem Sozialdemokraten in Bayern, wieder direkt in den Landtag gewählt zu werden.

Bezirksräte des Ortsvereins

1970 wurde Volker D. Laturell (geb.1936) aus der Fasanerie erstmals direkt in den Bezirkstag von Oberbayern gewählt. Er war der Chronist des Stadtbezirks Feldmoching (und später auch von Moosach) und Hauptautor im Lokalanzeigers des 33. (später 24.) Stadtbezirks. Als Bezirksrat wirkte er bis 1994 und erreichte hier viel für die Volkskultur in Oberbayern (Denkmalpflege, Museen, Fachschulen). Beruflich war er im Dienst der Landeshauptstadt München tätig, zuerst an den Kammerspielen als Spezialist für Jugendtheater, dann bei der Stadtplanung (Dorfstudie u.a. Feldmoching) und zuletzt in dem für ihn geschaffenen Amt des Volkskulturpflegers. 1962 übernahm er den Vorsitz der Sektion Feldmoching, den er dann bis 1966 inne hatte. Als Bezirksausschussmitglied (teilweise Fraktionssprecher oder stv. Vorsitzender) war er in diesem Gremium von 1962 bis 1994 ruhender Pol und wissender Berater in allen Belangen. Sein Nachfolger Dr. Reinhard Bauer (geb. 1950) aus dem Hasenbergl trat in Laturell's Fußstapfen als Kultur- und Bildungspolitiker und führte seine Arbeit im Bezirkstag von 1994 bis 1998 fort. Bauer ist von Beruf Historiker, Dozent und Autor. Er wurde 1971 erstmals in den Vorstand des OV Hasenbergl gewählt, war dann u.a. stellv. Vorsitzender des OV Hasenbergl-Harthof und schließlich, nach dem Umzug in die Lerchenau, 1993 Kreisverbandsvorsitzender und 1995 Vorsitzender des Ortsvereins Feldmoching. Er wurde dann - nach Vereinigung der drei Ortsvereine Feldmoching, Hasenbergl und Harthof-Hasenbergl 2002 – zum ersten Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Feldmoching-Hasenbergl gewählt und blieb dies bis 2014. Weiter war bzw. ist Bauer von 1972 bis 1985, 2002-2008 und seit 2014 Mitglied im Bezirksausschuss, dort u.a. Jugendbeauftragter und Fraktionssprecher. Im Münchner Stadtrat wirkte er von 2006 bis 2014 und startete viele Initiativen, besonders im Kultur-, Bildungs-, Sozial-, und Baubereich. 2013 wurde er im Stadtbezirk als Seniorenbeirat gewählt und ist für diesen Kultur- und Bildungssprecher auf Münchner Ebene. Daneben engagiert er sich seit Jahrzehnten im Stadtbezirk ehrenamtlich und hatte bzw. hat Vorsitze mehrerer Vereine inne.

Die AWO

Die AWO (Arbeiterwohlfahrt), eine der großen anerkannten Wohlfahrtsorganisationen in Deutschland (Spitzenorganisation der Wohlfahrtspflege), wurde 1919 in Berlin gegründet. Die Sozialdemokratin, Sozialreformerin und Parlamentarierin Marie Juchacz (1979-1956) erreichte damals die Zustimmung des Parteiausschusses der SPD zur Gründung des „Hauptausschusses für Arbeiterwohlfahrt". Er bezweckte die „Mitwirkung der Arbeiterschaft der Wohlfahrtspflege". Seitdem ist die AWO sozusagen der soziale Arm der SPD. Im Mittelpunkt des Programms der AWO stehen die Grundwerte Solidarität, Toleranz, Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit. Sie organisiert Gruppen und betreibt Einrichtungen für Kinder und Erwachsene, Senior(inn)en, Menschen mit Behinderung und mit Migrationshintergrund, Wohnungslose, Arbeitslose oder psychisch Kranke. Ehren- und hauptamtliche Mitarbeiter(innen) suchen und finden Lösungen zur Bewältigung des Lebensalltags. Ziel ist es, Betroffenen Einstieg oder Rückkehr in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Bereits 1962 formierte sich in der neu erbauten Siedlung Hasenbergl eine Ortsgruppe der AWO unter dem Vorsitz von Paul Weiß, der hier bis zu seinem Tod 1996 engagiert blieb. Seine Frau Ilse Weiß gründete den Altenclub, den sie bis zu ihrem Tod im Jahr 2000 leitete. Nachfolger im Vorsitz war Gerhardt Gabriel bis zu seinem Tod 2010. Auf ihn folgte Max Weber, der das Amt 2014 an Dr. Reinhard Bauer weitergab. Den Altenclub leitet Inge Kufner. Alle diese Aktiven waren auch Vor-

standsmitglieder im OV der SPD und Mitglieder im Bezirksausschuss.

Auch in der Siedlung am Lerchenauer See formierte sich 1980 unter dem Vorsitz des Betriebsratsvorsitzenden Peter Triebel ein Ortsverein der AWO. Seine Frau Sieglinde leitete den beliebten Altenclub und organisierte mit Brigitte Kampffmeyer-Möhling (Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Frauen), Adi Trumpf u.a. einen Kinderkleidermarkt. Diese AWO-Vereine waren örtlich für mehrere hundert Menschen mit 14tägigen Treffen, Feiern, Haus- und Besuchsdiensten ein sozialer Mittelpunkt.

Eröffnung des Kulturzentrums 2411 mit Christian Ude 2013

Auf Betreiben des SPD-Ortsvereins Hasenbergl und Antrag der AWO wurde anstelle eines nicht zu realisierenden Bürgerzentrums 1980 von der AWO München mit dem Vorsitzenden Horst Salzmann das AWO-Dorf Hasenbergl in der Stösserstraße (Hasenbergl-Nord) erbaut. In der Einrichtung leben 169 Bewohner/innen in Einzel- und Doppelzimmern, die alle mit separater Dusche, WC und Balkon ausgestattet sind. Das Haus gliedert sich in drei Pflegewohnbereiche mit zusammen 96 Plätzen, vier offene gerontopsychiatrische Wohngruppen mit 50 Plätzen und einen Wohnbereich für junge erwachsene Pflegebedürftige mit 23 Plätzen. Darüber hinaus wird Kurzzeitpflege angeboten. Arztpraxis, Friseursalon, Physikalische Therapie und eine Seniorenbegegnungsstätte sowie ein großer Veranstaltungssaal runden das Angebot im AWO-Dorf Hasenbergl ab. Die Begegnung von Jung und Alt unterstützt das auch im Haus befindliche Kindertageszentrum (KITZ), in dem 60 Kinder im Alter von 0 bis 6 Jahren betreut werden.

Entwicklungskonzept, Soziale Stadt Hasenbergl und Kulturzentrum 2411

Im Jahr 2000 wurde das Hasenbergl nördlich der Dülferstraße in das Bund-Länder-Programm „Stadt- und Ortsteile mit besonderem Entwicklungsbedarf - die soziale Stadt“ aufgenommen. Hier gelang es, gemeinsam mit den Bürger(inne)n die Zukunft des Stadtteils zu gestalten. Für die SPD wirkten hier besonders Inge Kufner und Dr. Reinhard Bauer mit. In den Bereichen Wohnen, Umwelt, Arbeit, multikulturelles Zusammenleben, Jugend, Schule, Kindergärten, Kultur und Freizeit sowie Image des Hasenbergls wurden Verbesserungen erreicht. Vorhaben wie der Neubau der Jungen Arbeit oder die Einrichtung Lichtblick Hasenbergl konnten hier gefördert werden.

Den Glanzpunkt der kulturellen Infrastruktur bildet das Stadtteilkulturzentrum 2411 am U-Bahnhof Hasenbergl in der Dülferstraße. Hier war das alte Zentrum der Großsiedlung Hasenbergl mit Läden, Stadtsparkasse, Stadtbibliothek und der Gaststätte Mathäser am Hasenbergl. Als der Abriss der Gebäude feststand, plante der Besitzer WSB hier nur ein Einkaufszentrum. Die Stadtbibliothek sollte, gegen langjährigen massiven Widerstand aus dem Hasenbergl, in eine geplante Mittelpunktsbibliothek auf der Nordhaide umziehen. Der Stadträtin Heide Rieke gelang es, den Nachbarstadtbezirk 11 Milbertshofen-Am Hart (damalige BA-Vorsitzende Antonie Thomsen) und den Stadtrat dazu zu gewinnen, an der Dülferstraße das Stadtteilkulturzentrum 2411 zu errichten. Dieses gut ausgestattete moderne Haus, das 2013 nach nur zwei Jahren Bauzeit eröffnet wurde, beherbergt eine große Mittelpunktsbibliothek, Räume der Volkshochschule, das Sozialbürgerhaus und Pro Familia. Außerdem ist es Heimat des Stadtteilkulturvereins 2411 (Stadtbezirke 24 und 11), der in den Räumen, die er auch günstig vermietet, mit Unterstützung der Landeshauptstadt ein vielfältiges Kulturprogramm anbietet. Vereinsvorsitzende waren bisher Richard Fritsch, der in der Aufbauphase viel geleistet hat, und Manuela Massaquoi.

Die Juristin und Verlegerin Heide Rieke (geb.1953) wurde 2002 erstmals in den Bezirksausschuss gewählt, wo sie 2005 Sprecherin der SPD-Fraktion wurde. 2008 erfolgte ihre Wahl in den Münchner Stadtrat. Ihrem Einsatz ist es zu verdanken, dass das Stadtteilkulturzentrum hier gebaut werden konnte. Sie ist umweltpolitische Sprecherin der Stadtratsfraktion und stellvertretende Planungssprecherin der SPD-Stadtratsfraktion. Daneben ist sie auch stellvertretende Vorsitzende des SPD Ortsvereins Feldmoching-Hasenbergl und der SPD in München.

Zur Geschichte Feldmochings

von Dr. Reinhard Bauer

Der Raum Feldmoching am Übergang vom Gfild zum Dachauer Moos war, weil hier die Moosach (heute Reigersbach und Feldmochinger Mühlbach) floss, für Ackerbau, Viehzucht, Fischfang und Jagd nutzbar. Daher siedelten hier seit der Steinzeit Menschen. Erste sichtbare Zeugen sind zahlreiche Hügelgräber aus der Mittleren Bronzezeit (um 1200 v.Chr.) zwischen Moosach und Feldmoching. Die Anwesenheit der Kelten in der Zeit zwischen 500 und 50 v. Chr. zeigt eine „Viereckschanze“ (umwehrtes Heiligtum) unter Feldern zwischen Feldmoching und Hasenbergl-Nord beim Autobahn-Nordring.

Die Feldmochinger Straße ist eine Altstraße. Eine Römerstraße führte etwa im Verlauf der Schneeglöckchenstraße durch die Fasanerie und dann auf der Trasse der alten Dachauer Straße durch Ludwigsfeld. Sie diente im Mittelalter - bis zur Verlegung und „Gründung“ des Marktes München 1158 (im Verlauf der „Dachauer Straße“ sogar bis in die Neuzeit) - als Salzstraße.

Der Rosstag

Nach dem Abzug der Römer gründeten um 500 n. Chr. Baiuwaren das Dorf Feldmoching. Es war, wie die bei der Anlage des Fasaneriesees freigelegten baiuwarischen Reihengräber zeigen, einer der ältesten und größten Orte im ganzen Herzogtum.

Der Name (erstmals erwähnt zwischen 790 und 803: Feldmohinga) ist dafür bezeichnend und bedeutet ‚Bei den Leuten des Mocho (Eigenname) an der waldfreien Fläche‘. Der Zusatz Feld- diente zur Unterscheidung von Ampermoching (früher Holzmoching). Das typische baiuwarische Straßendorf, das so als Beispiel auch in Atlanten auftaucht, wurde zu beiden Seiten der Feldmochinger Straße und des Dorfgrabens angelegt.

Die Kirche St. Peter und Paul wurde bereits um 700 als Holzbau am damaligen nördlichen Ortsrand erbaut. Die Urpfarrei Feldmoching (heute Dekanat) umfasste auch Schleißheim, Moosach und Milbertshofen. Zu Feldmoching gehörten drei bereits im Mittelalter entstandene Mühlen: Obermühle (Hammerschmiede), Mittermühle und Untermühle.

Feldmoching wurde Sitz des „Amts auf‘m Gfild“ im Landgericht Dachau. Durch die Gründung des Marktes Munichen 1158 nahm seine Bedeutung ab. Schließlich verlor 1599 Feldmoching seine Amts-Funktion und wurde zur Hofmark (Niedergericht) des neu erbauten Schlosses Schleißheim geschlagen, für das nun Dienste verrichten werden mussten. Zur direkten Verbindung dieses Schlosses mit der Münchner Residenz wurde der Fürstenweg, die Schleißheimer Straße, angelegt.

Der Norden Münchens konnte im Mittelalter und der frühen Neuzeit seine Bewohner in manchen Jahren kaum ernähren. Hungersnöte, Seuchen und Kriege bedrückten häufig das Land. Besonders schlimm war die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Die Schweden, die unter Gustav Adolf 1632 München einnahmen, plünderten und verwüsteten die Umgebung der Stadt. Die letzte Schlacht dieses Krieges, bei der ein Bayerisches Heer im Dachauer Moos jagende Schweden und Franzosen gefangen nahm, fand am 6.10.1648 nordwestlich von Feldmoching statt.

Das Gebiet diente den Herrschern hauptsächlich zur Ausübung ihres Jagdvergnügens. Erst durch einen Steuerstreik erreichten die Feldmochinger Bauern, dass ihre Felder durch einen Bannzaun vor Wildschäden geschützt wurden.

Im Zuge der Gemeindebildung im Königreich Bayern wurde Feldmoching 1818 zur selbständigen politischen

Gemeinde. Die Einwohnerzahl stieg von 1818 (450) bis 1900 (1.100) stetig an. Aus der Obermühle wurde seit

Die Hammerschmiede

1800 eine Hammerschmiede, in der Hammerschmied Frößl erfolgreich Halbzeuge und später Waffen produzierte. Hier war bis zu einer Zwangsversteigerung 1855 eine der ersten Industriestätten im Raum München. Das große Bauerndorf behielt auch während der Industrialisierung, die es nur am Rande berührte, seinen ländlichen Charakter bei. Lediglich die Melassefabrik, das spätere berühmte „Kraftfutterwerk – Dr. Zentz – Feldmoching" hatte industriellen Zuschnitt. Industriearbeiter aus Niederbayern und dem Bayerischen Wald, die in den Fabriken im Norden Münchens arbeiteten, siedelten sich aufgrund der günstigen Verbindung in ihre Heimat in Feldmoching an.

Daneben war Feldmoching beliebter Ausgangspunkt für Wanderungen durch das Dachauer Moos.

Münchner Bürger und Kunsthandwerker ließen sich abseits des geschäftigen Münchens, aber doch mit der Eisenbahn gut angebunden in Feldmoching nieder. Um 1900 stiegen die Einkünfte der Landwirte, da die Produktion gesteigert werden konnte, Absatzmöglichkeiten durch die wachsende nahe Stadt sich verbesserten und sie Grundstücke verkaufen konnten. Die meisten Häuser im Ort wurden damals neu gebaut.

Der Ruf von Feldmoching als Inbegriff der Ländlichkeit

Feldmoching galt im Raum München als Inbegriff der Ländlichkeit und Rückständigkeit. Dazu sind mehrere Anekdoten überliefert. Wohl auch deswegen erschien 1878 in München die Werbeschrift „Der Steffelbauer von Feldmoching und die Sozialdemokraten: Eine wundersame Geschichte, wie der Steffelbauer in München mit den Sozialdemokraten zusammengekommen ist, was er da gesehen und gehört hat; sehr lehrreich zu lesen für jeden Landbewohner. Das Ganze erzählt vom Steffelbauer selbst." Diese Schrift diente zur Werbung für die aufkommende sozialdemokratische Bewegung, die besonders auf dem Land verteufelt wurde. Der Autor Siegmund Pollitzer, verantwortlich für die Münchner SPD-Zeitung Zeitgeist, lässt darin den fiktiven Steffelbauer von Feldmoching sprechen:

„Es muß halt nicht immer ein Advokat oder ein Studierter sein, es thuts manchmal ein Bauer auch. Auch ein Bauer kann etwas schreiben, was für euch nützlich und lehrreich ist.

Aus Allem, was mir die Leute und die Zeitungen gesagt und erzählt haben, bin ich nicht klug gworden. Und so denk ich mir, jetzt mir mal selbst die Himmelsakermenter, diese Sozialdemokraten, anschauen, und wenn auch der leibhaftige Satanas unter ihnen sitzt. Fürchten thu' ich mich nicht, denn ich hab' ein gutes Gewissen und trag' ein geweihtes Muttergottesbild immer bei mir und kann mir der Böse nichts anhaben. Und so bin ich hingegangen und hab' mir die Gesellschaft ang'schaut, und was ich gesehen und gehört hab, das erzähl ich euch jetzt genau so, wie es war."

Der Steffelbauer besucht dann seinen Neffen Seppel in München, der auf mehreren Seiten über die segensreiche Tätigkeit der Sozialdemokraten aufklärt. Als Konsequenz empfiehlt ihm dieser: „Ihr müßt eine sozialistische Bauernpartei gründen und in jedem Dorf einen Club haben und nur alles mit Bauern und für den Bauern. So muß es sein."

Schwarzhölzl

Im „Schlußwort des Steffelbauer“ steht dann:

„Anschauen hab ich mirs schon wollen, wie es bei den städtischen Arbeitern zugeht...

So denk ich muß es auch bei uns gehen. Respekt müssen die Herren alle noch vor dem Bauernstand kriegen, oder der Respekt muß ihnen gelehrt werden. Und so müssen wir es machen, wie die Arbeiter und das müssen wir anstreben, was ich hier niedergeschrieben habe, denn nur so kann uns geholfen werden.

Das sag ich der Steffelbauer.“

Diese Werbeschrift erlebte immerhin eine zweite Auflage und galt offenbar als so aufrührerisch und staatsgefährdend, dass sie verboten und beschlagnahmt wurde.

o.: Kirche u.: Feldmochinger Anger

Siedlungen am Altdorf Feldmoching

Seit um 1900 die Bevölkerung in München sprunghaft anstieg, wurden laufend neue Siedlungsgebiete erschlossen. Das Altdorf Feldmoching wuchs immer mehr Richtung Bahnhof. Östlich der Bahn entstanden die ersten Häuser der späteren Siedlung Feldmoching (Ost), die 1929 und nach 1945 erweitert wurde. Das Siedlungsgebiet bei der um 1993 abgebrochenen Untermühle entwickelte sich nach dem Ersten Weltkrieg und wird bis heute ausgebaut.

Die Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg förderte eine Reihe von ursprünglichen ungenehmigten Selbsthilfesiedlungen im Moos westlich und nordwestlich des Altdorfs (Schwarzhölzlstraße, Kaiserhölzl-/Röhrichtstraße, Grashofstraße, Drahtfeld/Sommerweide bzw. Regattaweg und Am Burgfrieden). Diese konnten erst in jahrzehntelangen Verhandlungen legalisiert werden. Südöstlich des Bahnhofs errichtete 1972 die Neue Heimat Bayern die Wohnsiedlung Feldmochinger Anger mit Hochhäusern.

An Feldmoching ist noch heute das gewachsene Bauerndorf abzulesen. Tatsächlich gibt es hier noch die meisten Landwirte in München. Im Ortskern stehen noch einige alte Anwesen mit Gemeindehaus, Kirche, Friedhof und Kriegerdenkmal. Um den Dorfkern entstanden seit der Zeit um 1900 auch villenartige Ein- und Mehrfamilienhäuser, die teilweise noch in der Josef-Frankl-Str., der Knospenstraße und Paul-Preuß-Str. zu finden sind. Ein städtisch anmutendes Baugebiet liegt auf der Westseite des Bahnhofs mit den Josef-Frankl-Höfen und nördlich der Paul-Preuß-Straße auf dem Areal der ehemaligen Futtermittelfabrik „Melasse“. Feldmoching ist, auch wegen der S- und U-Bahn-Anbindung und seiner Nähe zu den Badeseen, der Schleißheimer Schlosslandschaft, dem Würmkanal und dem „Moos“ als Wohnort zunehmend beliebt. Das große geplante Bauvorhaben Bergwachtstraße, südlich des Orts bis zur Bahnlinie, liegt derzeit allerdings auf Eis. Die Gestaltung des Walter-Sedlmayr-Platzes wurde im Herbst 2003 fertiggestellt. Die fehlende östliche Platzwand wird demnächst von einem Boardinghaus mit Supermarkt im Erdgeschoss ergänzt. Der Bezirksausschuss setzt sich dort für Fassadenbegrünung am Platz ein.

(Kolonie)Fasanerie

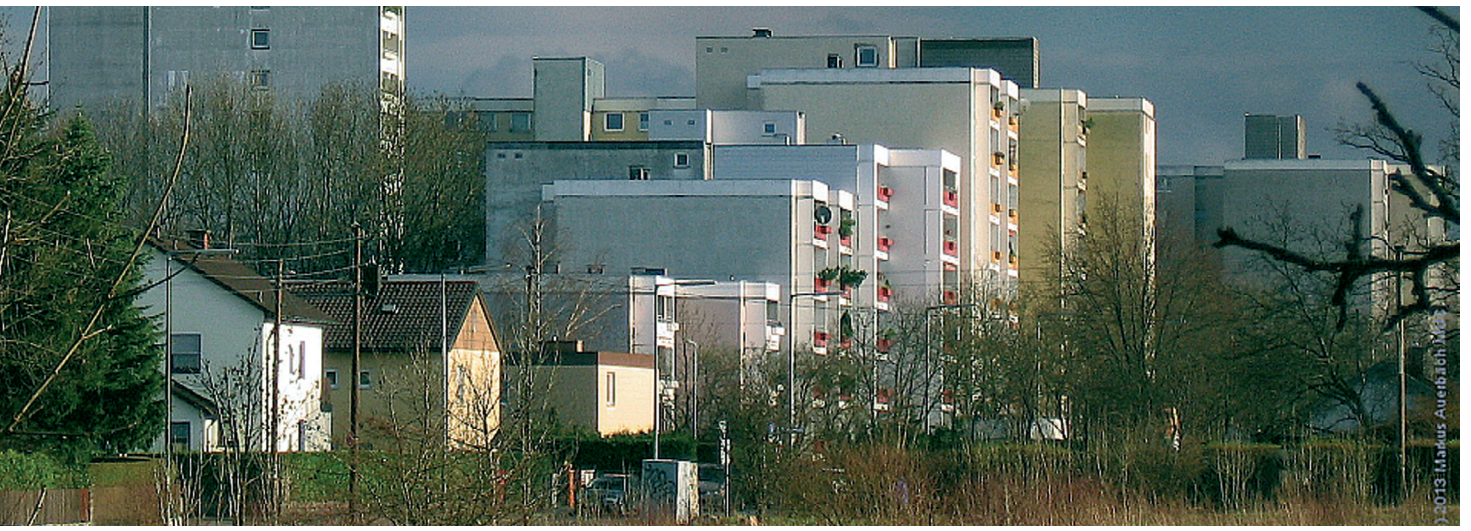
1596 ließ Herzog Wilhelm V nördlich von Moosach einen Fasangarten anlegen. Das Gelände dieser Fasanenzuchtanstalt lag etwa 1 km südlich des Bahnhofs Fasanerie Nord, dort, wo östlich der Brücke der Feldmochinger Str. über den Rangierbahnhof ein flacher Backsteinbau in den Bahnanlagen steht. Das Fasanerie-Gebäude diente, nachdem die Revolution 1918 der königlichen Jagd ein Ende gemacht hatte, als Ausflugsgaststätte. Es wurde 1939 wegen der Aufschüttungen für den geplanten Verschiebebahnhof abgebrochen.

Als hier 1892 die westlich des Nymphenburger Schlossparks neu trassierte Bahnstrecke von München nach Landshut verlief, entstand nördlich des Fasangartens ein Bahnübergang. Daneben baute 1897 der Gärtner Hans Aschauer das erste Haus in der späteren Fasanerie (heute Feldmochinger Str. 222), das ab 1909 dem Bildhauer Wilhelm Göhring gehörte. Bald entstanden in der Umgebung weitere Häuser und Gärtnereien der rasch wachsenden Kolonie Fasanerie. Die Gemeinde Feldmoching bezeichnete ihre nach 1900 entstandenen Ortsteile am Rand der Gemeinde (Fasanerie, Lerchenau, Harthof) als Kolonien. Nach der Entwässerung der Mooswiesen zwischen Moosach und Feldmoching mit einer Tieferlegung des Steingrabens und des Reigersbachs setzte ab 1910 eine Siedlungswelle ein. 1912 umfasste die Kolonie schon 43 Häuser mit rund 300

Einwohnern (60 Familien, die Kinderzahl war hoch).

1935-37 wurden die Siedlungshäuser Geviert Moosacher /Weißdorn-/ Dietrich-Eckart- und Reichsschatzmeister-Schwarz-Straße (heute Feldmochinger / Weißdorn-/Sachsenspiegel- und Schwabenspiegelstraße) errichtet, ein Teil davon durch die NSDAP-Reichsleitung. 1937 hatte die Fasanerie dadurch 1386 Einwohner in 407 Haushalten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden zahlreiche weitere Häuser gebaut. Als geschlossener Baukomplex entstand beispielweise 1970/71 das „Villenviertel Fasanerie" beiderseits der Straße Am Blütenanger zwischen Kuckucksblumen- und Sonnentaustraße. Seit den 90er Jahren nimmt die Bautätigkeit stark zu, und bald wird alles bebaut sein.



Bauten am Feldmochinger Anger

(Kolonie) Lerchenau

Seit 1899 verkauften Feldmochinger Bauern Wiesen und Kartoffeläcker am südöstlichen Rand der Gemeinde an erste Siedler und Gärtner. Diese ließen sich bei der heutigen Heidelerchenstraße und entlang des Feldwegs von Feldmoching nach Milbertshofen (der Münchner Straße bzw. heutigen Lerchenauer Straße) nieder.

1911 bestand die Ansiedlung aus 12 Häusern. Schon 1910 schlossen sich die ersten Siedler zu einer „Interessengemeinschaft Lerchenau" zusammen. Der Name Lerchenau ist wohl ein Kunstprodukt, das den Vogel Lerche mit seinem Gesang und die Au als ‚Wiese, über der Lerchen singen', miteinander verbindet und eine unberührte Natur suggerieren soll. Erst 1919 wurde der Name „Kolonie Lerchenau" amtlich genehmigt. Im westlichen Teil der Lerchenau stand noch bis 1920 Wald. Während des Ersten Weltkriegs, in dem Rüstungsbetriebe in der Nachbarschaft entstanden und ausgebaut wurden, setzte eine Zuzugswelle ein. Wohnhäuser, Geschäfte und Wirtshäuser entstanden, neue Straßen wurden angelegt. 1931 wurde der Wasserturm der Gemeinde Feldmoching in der Dahlienstraße errichtet, der allerdings nur bis 1938 in Funktion war. Bei der Eingemeindung nach München 1938 hatte die Lerchenau bereits 1.896 Einwohner.

Nach den Zweiten Weltkrieg setzte eine weitere starke Entwicklung ein. Auf einer Fläche von 200 ha wohnten 1950 schon 2.721 Menschen. Es entstanden nun Gewerbegebiete und zahlreiche Wohnhäuser. Die Einwohnerzahl betrug 1976 bereits 5.034 , ging bis 1986 auf unter 5.000 zurück, steigt aber derzeit wieder an. Die Bauaktivitäten konzentrierten sich in den 1990er Jahren hauptsächlich um die Lerchenauer Straße, deren Erscheinungsbild sich dadurch wesentlich veränderte. Alte Häuser wurden abgebrochen und durch moderne Neubauten ersetzt, darunter auch die Metzgerei und Gaststätte „Schützengarten" (Lerchenauer Str. 168) mit ihrem beliebten Saal. Das Atelier des Holzbildhauers Otto Zehentbauer ist vom Abbruch für ein Neubauvorhaben der Raiffeisenbank München Nord eG bedroht.

(Kolonie) Harthof

Das Gebiet der Gemeinde Feldmoching reichte ursprünglich im Westen bis zur Ingolstädter Landstraße. Der westliche und südwestliche Teil des Gfilds hieß Hart, was ‚Weidewald' bedeutet. 1890 entstand an der heutigen Max-Liebermannstraße ein Gutshof, der bis 1938 von der Stadt München betrieben wurde und Harthof genannt wurde. An der Schleißheimer Straße (an der Ecke zur heutigen Freudstraße) wurde um 1900 die Ausflugsgaststätte Schleißheimer Alm errichtet.

Daneben entstanden erste Siedlungshäuser, besonders Gärtnereien. 1922 gründeten 35 Siedler die Freie Interessen-Vereinigung Harthof und beantragten beim Gemeinderat Feldmoching, den Ortsteilnamen Harthof offiziell zu genehmigen, was abgelehnt wurde. In den 30er Jahren setzte eine neuerliche Siedlungswelle ein.

Das Gelände auf dem Hart nördlich der heutigen Neuherberg- und östlich der Schleißheimer Straße wurde aber ab 1928 militärisch genutzt. Die 1932-35 an der Gemeindegrenze errichtete Reichs-Kleinsiedlung Am Hart gehörte zu Milbertshofen (Stadt München). 1937 hatte der Harthof dann immerhin schon 737 Einwohner in 200 Haushaltungen. Damals versuchte die Gemeinde Feldmoching, ihre neuen Siedlungen an die Stadt abzuschieben, um das Altdorf vor einer Eingemeindung zu retten, dann kam aber am 1.4.1938 doch die Eingemeindung der ganzen Gemeinde. Am 18.4.1950 wurde das Gebiet der ehem. Gemeinde zwischen der Schleißheimer und der Ingolstädter Str. (347,38 ha) vom 33. zum damaligen 27. Stadtbezirk (Milbertshofen-Schwabing-Nord) umgegliedert. Seitdem ist die Schleißheimer Straße Ost-Grenze des Stadtbezirks.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine intensive Besiedelung am Harthof ein, die heute weitgehend abgeschlossen ist, da fast alle Grundstücke bebaut sind.

Moorkolonie Ludwigsfeld

Kurfürst Maximilian IV Joseph (reg. 1799-1825), ab 1806 König Maximilian I, ließ Moorgründe kultivieren. So wurden auch an der Landstraße von München nach Dachau nördlich von Moosach Kolonisten angesiedelt. Sie sollten hier Landwirtschaft betreiben und Bauern der umliegenden Ortschaften als Arbeitskräfte zur Verfügung stehen. Am 16.3.1802 wurde von Staatsminister Maximilian Graf von Montgelas an der Dachauer Landstraße (heute: Auf den Schrederwiesen) der Grundstein zum ersten Ansiedlergebäude von Ludwigsfeld gelegt. Der Name Ludwigsfeld wurde verliehen nach dem Kronprinzen Ludwig (1786-1868, später König Ludwig I).

1818 war Ludwigsfeld groß genug, um eine eigene Gemeinde zu bilden. Einnahmequellen waren der Torfverkauf und die winterliche Eisgewinnung für Münchner Brauereien. Die idyllischen Torfstich-Tümpel beiderseits der Dachauer Straße zu Moosach hin bildeten bis 1914 einen Anziehungspunkt für Maler. Die 18 Häuser waren 1820 von 117 Menschen bewohnt.

Die Gemeinde war finanziell so gut gestellt, dass sie es seit 1922 nicht mehr nötig hatte, Steuern und Abgaben zu erheben. Die Bürger verrichteten anfallende Arbeiten selbst. Die am 23.11.1938 verfügte Eingemeindung nach München (zusammen mit Allach, Unter- und Obermenzing sowie Solln zum 1.12.1938) war nicht freiwillig. Die Ludwigsfelder konnten immerhin erreichen, zum Bezirk Feldmoching, mit dem sie u.a. Kirche und Friedhof verband, geschlagen zu werden. Bei der Eingemeindung zählte Ludwigsfeld 245 Einwohner, es gab 8 Landwirtschaftliche Anwesen und 11 Gärtnereien.

Siedlung Ludwigsfeld

Östlich der Dachauer Straße entstand am Ende des Zweiten Weltkriegs das Außenlager Allach des KZ Dachau, in dem die SS unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeiter für BMW unterbrachte. Am 29.4.1945 befreiten US-Soldaten das KZ Dachau, tags darauf auch das Lager in Ludwigsfeld. Am 2.5.1997 wurde an der letzten bestehenden Baracke an der Granatstraße eine Gedenktafel für die Opfer enthüllt.

Nach Kriegsende wurden im Lager Ludwigsfeld Displaced Persons (DPs) untergebracht, die in ihre Heimat oder andere Länder gehen sollten. Ein Teil des Lagers war später auch mit Heimatvertriebenen und Flüchtlingen belegt.

Auf dem Ostteil des Lagergeländes (in der Gemarkung Feldmoching) entstand 1952 für anfangs rund 3.800 Personen die Siedlung Ludwigsfeld, wegen ihrer Straßennamen auch Edelstein-Siedlung genannt. Die Bundesvermögensverwaltung siedelte hier hauptsächlich DPs aus der Sowjetunion an.

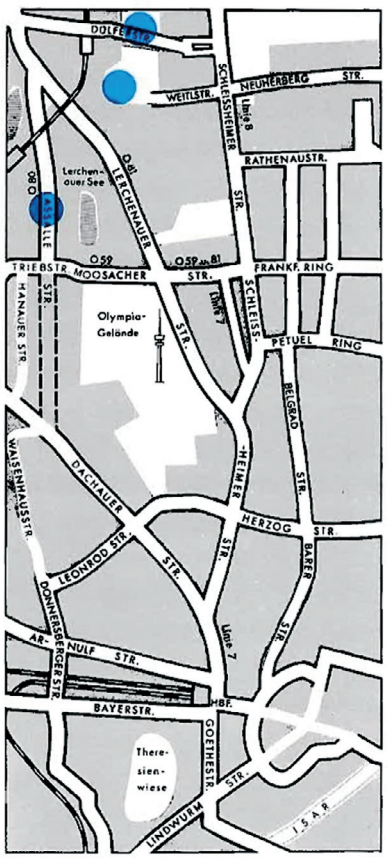
Nach Fertigstellung der Siedlung stieg Ludwigsfelds Einwohnerzahl bis 1961 auf 4285, davon allein 3.785 in der Siedlung, 395 im Dorf und 105 im übrigen Bereich. Seit 1970 pendelt sich die Einwohnerzahl bei etwa insgesamt 3.800 ein. 1996 kam durch Neueinteilung der Bereich zwischen Schwabenbachl und Dachauer Str. um Karlsfelder Str. und Berthold-Litzmann-Straße mit Wohnheimen und Eigenheimen von Allach zum 24. Stadtbezirk. Ein Hauptproblem wurde dadurch der Mangel an Parkplätzen. Dieses steigerte sich durch den Verkauf der Siedlung an das Wohnbauunternehmen Patrizia, das hier modernisiert und ausbaut.

Fabriken

Die BMW AG verkaufte 1959 ihr einstiges Werk II an der Dachauer Straße mit Einrichtungen an MAN (MAN-Turbo). Zehn Jahre später wurde die Motoren- und Turbinen-Union München GmbH (MTU) neuer Hausherren auf dem südlichen Werksgelände (Dachauer Str. 665).

München-Nord

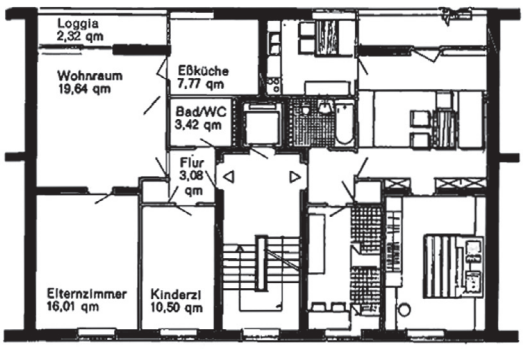
Hasenbergl, Hasenbergl-Süd, Lerchenauer See

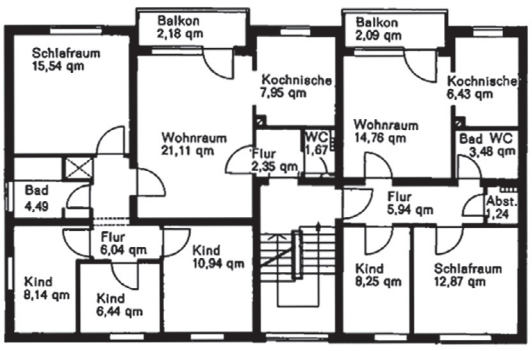


Der Norden Münchens, traditionell ein Industrie- und Gewerbegebiet, verwandelt sich systematisch in eine Zone mit rasch wachsendem urbanem Charakter. Von der ›Neue Heimat Bayern‹ errichtet oder bei ihrem Entstehen federführend betreut, gehen von den Wohnanlagen Hasenbergl, Hasenbergl-Süd und Lerchenauer See mit ihren 10000 neuen Wohnstätten wichtige städtebauliche und architektonische, soziale und soziologische Akzente und Impulse aus. Für viele Menschen ist die Entfremdung zwischen Arbeiten und Wohnen aufgehoben, sind die beiden Funktionen wieder integriert. Die Zentren der neuen Wohnanlagen bieten eine Vielzahl von Berührungs- und Austauschmöglichkeiten. Weitere Kontakt- und Kristallisationspunkte kommunikativen Verhaltens sind die bereits vorhandenen Sport- und Erholungsstätten und das auf dem Oberwiesenfeld entstehende Olympia-Gelände.

Hasenbergl

Acht Kilometer vom Zentrum Münchens entfernt, im Bereich des Stadtteils Milbertshofen und südlich der Schleißheimer Föhrenwälder, liegt die Wohnanlage ›Am Hasenbergl‹. Ihr Name leitet sich von einem Hügel ab, der sich inmitten des Planungsgebietes erhebt. Städtebaulich und zeitlich in zwei Phasen entstanden, umfassen die beiden Projekte Hasenbergl und Hasenbergl-Süd rund 7300 Wohnungen. Die Herstellungskosten betragen insgesamt nahezu 300 Millionen DM.
Die Stammsiedlung ›Am Hasenbergl‹ mit 5593 Wohneinheiten für 18000 Menschen geht auf den Beschluß des Stadtrats München aus dem Jahre 1960 zurück, den sozialen Wohnungsbau durch das Bereitstellen einer der letzten gemeindlichen Grundstücksreserven nachdrück-





Beispiele Hasenbergl.

Examples at Hasenbergl.

Types de logements situés à Hasenbergl (plans).

lich zu aktivieren. Baubeginn ist noch 1960. 1965 sind die letzten Bauabschnitte fertiggestellt.
Mit der federführenden Verwirklichung des Großprojektes betraut, beauftragt die ›Neue Heimat Bayern‹ die Münchner Architekten Ernst Maria Lang, Fritz Vocke, Hellmut von Werz und Johann Christian Ottow mit der städtebaulichen Planung. Die Wohnungen der Anlage sind vornehmlich für Familien mit geringem Einkommen bestimmt. Bund, Land und Stadt helfen mit zinsgünstigen Darlehen die Mieten niedrig zu halten, so daß auch Flüchtlinge und Spätaussiedler günstige Startbedingungen für eine neue Existenz vorfinden.
Neben einem großen Einkaufszentrum mit Ladengeschäften, Handwerksbetrieben und Gaststätten sind in die Wohnanlage Hasenbergl zusätzlich kleinere Ladengruppen aufgenommen. Postamt, Bankfilialen und Bezirksbehörden vervollständigen diese Folgeeinrichtungen. Die Volksschulen, die Kinderheime, das Jugendheim, die zahlreichen Kleinkinder-Spielplätze und Sport- und Turnanlagen sind von weiten Grünflächen umgeben, in denen auch die Kirchen ihren Standort haben.

Hasenbergl-Süd

Das im November 1965 begonnene und 1968 fertiggestellte Projekt Hasenbergl-Süd umfaßt 1732 Wohnungen auf einem 54 ha großen Baugebiet, das sich aus vielen kleinen Parzellen zusammensetzt. Bei der Bodenordnung ergeben sich hieraus große Schwierigkeiten: in vielen Fällen muß auf Grundstückstausch oder Erbbaurechtsgewährung ausgewichen werden.
Städtebauliche Dominante des südlichen Hasenbergl ist das Geschäftszentrum, das von einem 15stöckigen Hochhaus mit frei finanzierten Mietwohnungen, Arzt- und

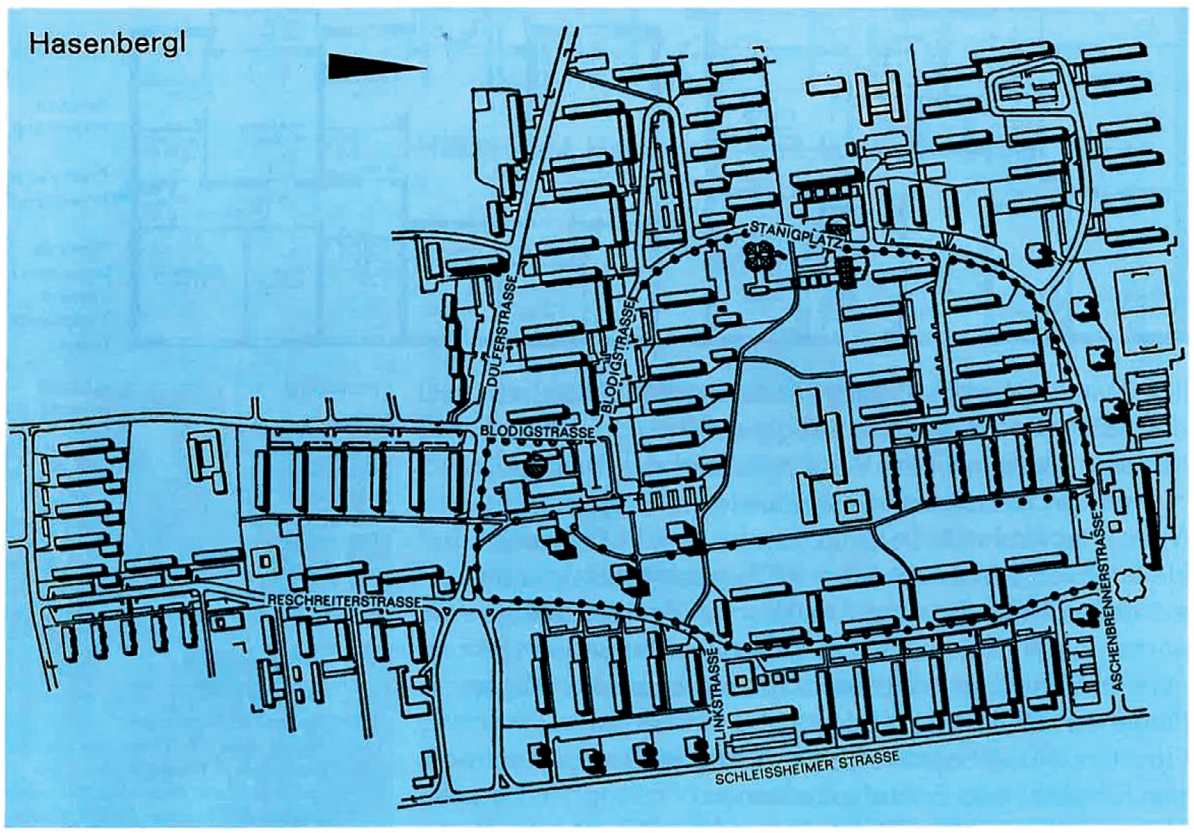
Hasenbergl

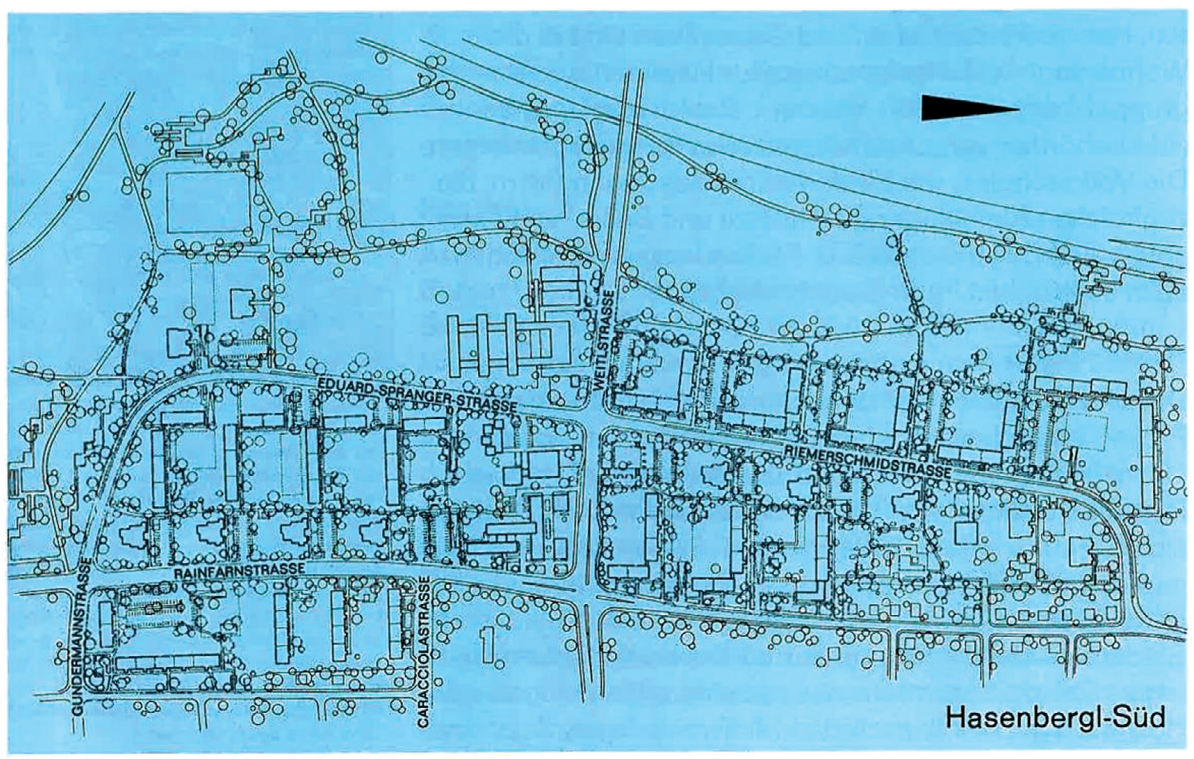
Flächenverteilung	
1. Bruttobauland	859 500 qm
2. Nettobauland	632 300 qm
Bebauung	
1. Geschoßfläche	439 470 qm
2. Wohneinheiten	5 593 WE
Mietwohnungen	5 377 WE
Eigenheime	48 EH
Eigentumswohnungen	168 EW
3. Kfz-Abstellplätze	2 079 AP
davon in Einzelgaragen	475
davon in Tiefgaragen	48

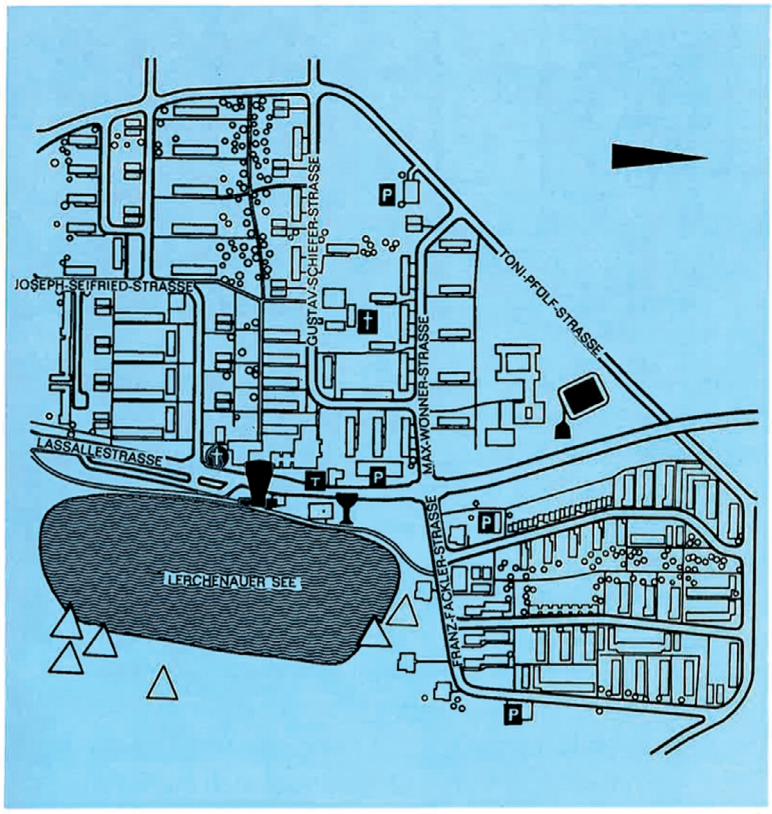
4. Gemeinschaftseinrichtungen
3 Volksschulen, 2 Kindertagesstätten, 2 Kindergärten, 1 Freizeitheim
Im Bauabschnitt der *Neue Heimat Bayern:* 2 Supermärkte, Schuhwerkstätte, Schuhverkauf, Apotheke, 2 Bankfilialen, Blumengeschäft, Uhrengeschäft, Farbengeschäft, Metzgerei, Schreibwaren, Drogerie, Friseur, 2 Gaststätten, Optiker, Postamt

Wohndichte	
1. Einwohnerzahl (25 bzw. 30 qm Geschoßfläche/E)	17 356 E
2. Geschoßflächenzahl	0,69
3. Wohnungsdichte je ha Brutto	65 WE/E
Wohnungsdichte je ha Netto	88 WE/E
4. Einwohnerdichte je ha Brutto	202 E/ha
Einwohnerdichte je ha Netto	274 E/ha
5. Bruttogeschoßfläche je Wohneinheit	77 qm/WE

Planung
Bebauungsplanung: Dipl.-Ing. Ernst Maria Lang, Dipl.-Ing. Hellmut von Werz und Joh. Chr. Ottow, Dipl.-Ing. Fritz Vocke, Architekten BDA, München, in Zusammenarbeit mit der *Neue Heimat Bayern* und der Landeshauptstadt München, Baureferat
Planung der Wohngebäude im Bauabschnitt der *Neue Heimat Bayern:* Dipl.-Ing. Ernst Maria Lang, Matthä Schmölz, Dipl.-Ing. Ernst Hürlimann, Architekten BDA, München
Planung der Ladenzentren im Bauabschnitt der *Neue Heimat Bayern:* Dipl.-Ing. Ernst Maria Lang, Dipl.-Ing. Ernst Hürlimann, Architekten BDA, München
Planung der Außenanlagen: Gartenarchitekt BDA Alfred Reich, München


Hasenbergl
STANIGPLATZ
DULFERSTRASSE
BLODIGSTRASSE
BLODIGSTRASSE
RESCHREITERSTRASSE
LINKSTRASSE
ASCHENBRENNERSTRASSE
SCHLEISSHEIMER STRASSE


WETTSTRASSE
EDUARD-SPRANGER-STRASSE
RIEMERSCHMIDSTRASSE
RAINFARNSTRASSE
GUNDERMANNSTRASSE
CARACCIOLASTRASSE
Hasenbergl-Süd



Zahnarztpraxen überragt wird. Im Einkaufszentrum sind sechs Fachgeschäfte, ein Lebensmittel-Großraumladen, eine Bankfiliale, eine Gaststätte, eine Drogerie, eine chemische Reinigung und ein Friseur untergebracht. Im Westen des Einkaufszentrums ist die katholische Kirche angesiedelt, im Nordosten die neuapostolische. Hasenbergl-Süd besitzt eine eigene Volksschule und einen Behördenhof. Der Bau einer Berufsschule ist geplant.

Lerchenauer See

Im Rahmen des Münchner Plans zur Überwindung der Wohnungsnot entschließt sich die ›Neue Heimat Bayern‹ 1958, am West- und Nordufer des 89000 qm großen Lerchenauer Sees auf einem Gelände von rd. 600000 qm südwestlich des Stadtteils Hasenbergl eine Siedlung mit 2542 Wohnungen für 9000 Menschen zu bauen.
In sechsjährigen Verhandlungen mit 79 Eigentümern — vornehmlich Landwirte und Gärtner — werden auf der Basis freiwilliger Übereinkunft 162 Grundstücke erworben oder getauscht. 1960 beauftragt die ›Neue Heimat Bayern‹

Hasenbergl-Süd

Flächenverteilung

1. Gesamtes Planungsgebiet	544 600 qm
2. Bruttobauland	286 300 qm
3. Nettobauland	206 300 qm

Bebauung

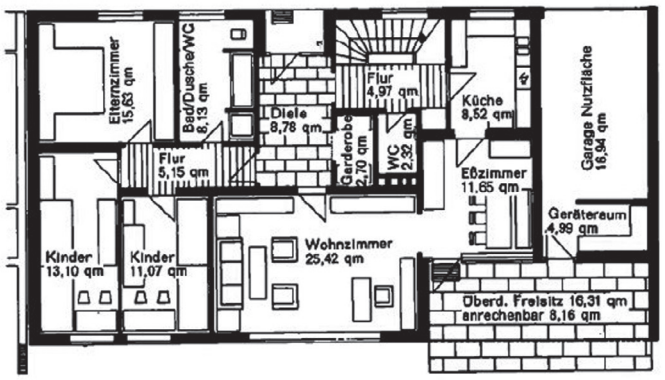
1. Geschoßfläche	174 179 qm
2. Wohnungen insgesamt	1 732 WE
Mietwohnungen	1 496 MW
Eigentumswohnungen	236 EW
3. Kfz-Abstellplätze	1 127 AP
davon in Tiefgaragen	386 AP
Kfz-Abstellplätze je Wohneinheit	0,65

4. Gemeinschaftseinrichtungen
Ladenzentrum: Lebensmittel-Großraumladen, Gaststätte, Drogerie, Reinigung, Friseur, Bankfiliale.
Katholische Kirche mit Kindergarten, Neuapostolische Kirche, Volksschule

Wohndichte

1. Einwohnerzahl (25 qm Geschoßfläche/E)	6 903 EW
2. Nutzungsziffer (Geschoßflächenzahl)	0,85
3. Wohnungsdichte je ha Bruttobauland	60 WE/ha
Wohnungsdichte je ha Netto	83 WE/ha
4. Einwohnerdichte je ha Bruttobauland	242 E/ha
Einwohnerdichte je ha Netto	335 E/ha
5. Bruttogeschoßfläche je Wohneinheit	99 qm

Planung
Bebauungsplanung: Planungsabteilung *Neue Heimat Bayern* in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt München, Baureferat
Planung der Wohngebäude: Planungsabteilung *Neue Heimat Bayern*, Dipl.-Ing. Ernst Hürlimann, Dipl.-Ing. Gordon Ludwig und Franz Raab, Dipl.-Ing. Sepp Pogadl, Architekten BDA, München, Dipl.-Ing. Hans Walter, Architekt, München
Planung des Ladenzentrums: Dipl.-Ing. Sepp Pogadl, Architekt BDA, München
Planung der Schule: Landeshauptstadt München, Baureferat
Planung der Außenanlagen: Gartenarchitekt BDGA Holm Becher, Unterpfaffenhofen, Gartenarchitekt Peter Leitzmann, München



Blick in das große Einkaufszentrum ▷ der Wohnanlage Am Hasenbergl. Planung: Lang.

Looking into the large shopping centre of the residential estate Am Hasenbergl. Design: Lang.

Vue du grand centre commercial du grand ensemble situé à Hasenbergl. Planification: Lang.

◁ Beispiel Lerchenauer See. Example at Lake Lerchenau. Type de logement situé Lerchenauer See (plan).

Lerchenauer See

Flächenverteilung

1. Bruttobauland	468 240 qm
2. Nettobauland	310 778 qm

Bebauung

1. Geschoßfläche	246 254 qm
2. Wohneinheiten insgesamt	2 542 WE
Mietwohnungen	2 356 MW
Eigenheime	186 EH
3. Kfz-Abstellplätze	1 627 AP
davon in Einzelgaragen	311
in Hochtiefgaragen	380

4. Gemeinschaftseinrichtungen
Ladenzentrum: 2 Supermärkte, Schuhgeschäft, Fahrschule, Reinigung, Friseur, Sparkasse, Apotheke, Blumengeschäft, Schreibwaren, Buchhandlung, Bäckerei, Tankstelle, See-Restaurant mit Hotel.
Postamt, Evangelische Kirche, Katholische Kirche mit Kindergarten, Volksschule mit Kindergarten und Jugendfreizeitheim.

Wohndichte

1. Einwohnerzahl (25 bzw. 30 qm Geschoßfläche/E)	9 564 EW
2. Nutzungsziffer (Geschoßflächenzahl)	54 WE/ha
3. Wohnungsdichte je ha Brutto	0,79
Wohnungsdichte je ha Netto	81 WE/ha
4. Einwohnerdichte je ha Brutto	204 EW/ha
Einwohnerdichte je ha Netto	308 EW/ha
5. Bruttogeschoßfläche je WE	96 qm/WE

Planung
Bebauungsplanung: Dipl.-Ing. Adolf und Helga Schnierle, Dipl.-Ing. Hellmut von Werz und Joh. Chr. Ottow, Architekten BDA, München, in Zusammenarbeit mit der Landeshauptstadt München, Baureferat, und der Planungsabteilung *Neue Heimat Bayern*
Planung der Wohnungsbauten: Planungsabteilung *Neue Heimat Bayern*, Dipl.-Ing. Ernst Hürlimann, Dipl.-Ing. Adolf und Helga Schnierle, Dipl.-Ing. Hellmut von Werz und Joh. Chr. Ottow, Architekten BDA, München
Planung des Einkaufszentrums:
Dipl.-Ing. Adolf und Helga Schnierle, Architekten BDA, München
Planung der Außenanlagen:
Gartenarchitekt BDA Alfred Reich, München
Planung der Volksschule: Landeshauptstadt München, Baureferat

mehrere Städtebauer mit dem Entwurf von Bebauungsplänen. Im Einvernehmen mit dem Stadtplanungsamt München entscheidet sie sich für die Vorschläge der Architekten Hellmut von Werz, Johann Christian Ottow und Adolf und Helga Schnierle. In gemeinsamer Arbeit dieser Architekten, des Stadtplanungsamtes und der Planungsabteilung der ›Neue Heimat Bayern‹ entsteht der endgültige Bebauungsplan, dem 1963 der Stadtrat zustimmt. Im gleichen Jahr beginnen die Bauarbeiten. 1967 ist die Wohnanlage fertiggestellt.

Ihren urbanen Kern hat die Siedlung am Westufer des Sees. Unmittelbar am Wasser befindet sich ein Restaurant mit Hotel, eingebettet in einen grünen Strandgürtel. Von ihm aus führt ein Fußgängertunnel unter der breiten Uferstraße in das Einkaufszentrum. Den Ladenhof flankieren zwei Selbstbedienungsläden und neun Fachgeschäfte. Ebenfalls im Zentrum angesiedelt sind Kirchen, eine Bankfiliale, ein Postamt, ein Café mit Konditorei und eine Tankstelle mit Autowaschanlage. Um das Geschäftsviertel gruppieren sich vier-, sechs- und neungeschossige Scheibenhäuser und Appartementhäuser mit Atelierwohnungen im obersten Stockwerk.

Im Nordwesten der Wohnanlage sind 34000 qm als Schulgelände ausgewiesen. Neben dem Unterrichtsgebäude mit zunächst 24 Klassenzimmern für 600 Schüler nimmt es einen Kindergarten, ein Jugendheim und weiträumige Sportstätten auf.

Am Nordufer des Sees dominieren vier Hochhäuser mit 15 Stockwerken. Viergeschossige Mehrfamilienhäuser leiten über zu den Bungalows, den Reihen- und Kettenhäusern. Am Seeufer sind Bootsanlegeplatz, Spazierwege, Spiel- und Liegewiesen angelegt. U-Bahn und die kreuzungsfreie Stadtschnellstraße sind projektiert.

Die Seepromenade verbindet Hochhäuser, Hotelrestaurant und Einkaufszentrum.

Quelle und Bildnachweis: 15 Jahre Wohnungs- und Städtebau der >Neue Heimat Bayern< Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsbau GmbH, München 1955-1970.

Nach Sozialdemokraten benannte Straßen
im 24. Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl

Georg-Mauerer-Weg

Georg Mauerer, geb. 26.11.1868 in München, gest. 12.1.1957. Ehemaliger Sozialreferent der Stadt München, Rechnungsrat a.D., Gründer und Ehrenvorsitzender der Volksbühne München e.V., Träger der Bürgermedaille der Stadt München.

Georg-Pickl-Weg

Georg Pickl, geb. 28.4.1904 in Kleinmehring, gest. 27.1.1969 in München. Er war langjähriger Vorsitzender des Bezirksausschusses Feldmoching und setzte sich besonders für die Belange dieses Stadtbezirkes ein.
Georg Pickl war von 1949-1953 Vorsitzender des Ortsvereins Feldmoching.

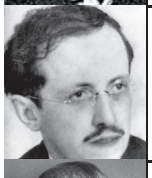
Gustav-Schiefer-Straße

Gustav Schiefer, geb. 7.7.1876 in Fautspach bei Backnang, gest. 19.5.1956 in München. Senator, Stadtrat in München, Gewerkschaftsführer.

Hans-Böckler-Straße

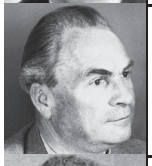
Dr. Hans Böckler, geb. 26.2.1875 in Trautskirchen, Mittelfranken, gest. 16.2.1951 in Köln. Seit 1927 erster Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADG), seit 1949 erster Vorsitzender des neu gegründeten Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB).

Hermann-Frieb-Straße



Hermann Frieb, geb. 11.12.1909 in München, am 12.08.1943 hingerichtet in München-Stadlheim, Dipl.-Kaufmann, aktiver Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus, Kämpfer für die Sozialdemokratie in Deutschland.

Joseph-Seifried-Straße



Joseph Franz Seifried, geb. 9.5.1892, gest. 8.7.1962 in München, bayerischer Staatsminister des Inneren a.D.

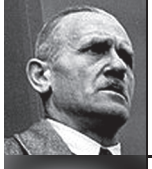
Lassallestraße

Ferdinand Lassalle, geb. 11.4.1825 in Breslau, gest. 31.08.1864 in Genf, Führergestalt aus der Frühzeit der deutschen Arbeiterbewegung.

Leonhard-Bugl-Straße

Leonhard Bugl, geb. 13.09.1886 in Ponholz bei Bogen, gest. 01.10.1959 in Feldmoching, langjähriges Mitglied des Gemeinderates von Feldmoching, später des dortigen Bezirksausschusses. Leonhard Bugl war 1915-1933 und 1945-1956 Vorsitzender des Ortsvereins Feldmoching.

Max-Wönner-Straße



Max Wönner, geb. 9.12.1896, gest. 22.11.1960 in München, Landesvorsitzender des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) in Bayern von 1955 bis 1958. „Legendärer Widerborst in Partei und Gewerkschaft“ (Nachruf SPIEGEL 1960 Nr. 49 S. 95).

Paula-Breitenbach-Weg

Leider kein Bild vorhanden

Paula Breitenbach, geb. 18.6.1895 in München, gest. 21.08.1954 in Bebra, SPD-Stadträtin von 1946-1954.

Toni-Pfülf-Straße

Toni Pfülf, Antonie - genannt Toni - Pfülf , geb. 14.12.1877 in Metz, Freitod in München am 8.6.1933., nach der Machtübernahme durch das Hitlerregime. Hauptlehrerin a.D., Vorsitzende des Bundes sozialistischer Frauen und des Lehrerrates in München, SPD-Reichstagsabgeordnete von 1920 bis 1933.

Impressionen aus Feldmoching - Hasenbergl

BLODIG

Quellen- und Bildnachweise:

Fotos:

Markus Auerbach (Fotos S.15,17 unten, S.24-34, S.44-45, Rückseite)

Handbuch der verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung, Weimar 1919, Carl Heymans Verlag, Berlin -

Georg Mauerer S.40;

Sammlung Volker Laturell, München - Georg Pickl , S.40; Leonhard Bugl, S. 20 unten rechts, S.40;

Archiv der Arbeiterbewegung, München - Gustav Schiefer , S.40; Max Wönner S.40

Büro des Reichstags (Hg.): Reichstags-Handbuch 1933, VIII. Wahlperiode, Verlag der Reichsdruckerei, Berlin 1933 - Hans Böckler S.40;

Reproduktion Gedenkstätte Deutscher Widerstand - Hermann Frieb S.40;

Archiv Bayerischer Landtag, München - Joseph Seifried S.40;

Bundesarchiv, Bild 183-J0827-500-002.jpg - Ferdinand Lassalle S.40;

Büro des Reichstags (Hg.): Reichstags-Handbuch 1920, I. Wahlperiode, Verlag der Reichsdruckerei, Berlin 1920 - Toni Pfülf S.40;

Stadtadressbuch München 2006 ˆ jeweils alle Rechte vorbehalten

Dr. Reinhard Bauer (S.17 oben)

Josef Hartl (S. 14 unten)

Klaus Mai (S.18 mitte, 18 oben)

Literatur:

Reinhard Bauer: KulturGeschichtsPfad 24, Feldmoching-Hasenbergl. München 2010

Helmut Hanko: „München braucht Sozialdemokraten“. Die Geschichte der Münchner SPD seit 1945. München 2009

Volker D. Laturell: 60 Jahre SPD Feldmoching. München 1975

Volker D. Laturell: Feldmoching-Hasenbergl. Das Stadtteilbuch für den 24. Stadtbezirk mit den Ortsteilen Eggarten, Fasanerie, Feldmoching, Harthof, Hasenbergl, Lerchenau, Siedlung am Lerchenauer See und Ludwigsfeld. Mit Beiträgen von Reinhard Bauer. München 2000

100 Jahre Sozialdemokraten in München. München 1969

100 Jahre SPD im Münchner Rathaus. München 1994

Privatarchiv Klaus Mai

Stadtarchiv München

KZ-Gedenkstätte Dachau

Stadtarchiv München

Neue Heimat: 15 Jahre Wohnungs- und Städtebau der >Neue Heimat Bayern<
Gemeinnützige Wohnungs- und Siedlungsbau GmbH, München 1955-1970, München 1970

Kulturhistorischer Verein Feldmoching

Staatsarchiv München

Archiv der Friedrich Ebert-Stiftung

IMPRESSUM:

Herausgeber:

SPD Ortsverein Feldmoching-Hasenbergl

Vorsitzende: Manuela Massaquoi

Linkstr. 4

80933 München

Email: fildais800@gmail.com

V.i.S.d.P. Markus Auerbach

Redaktion:maboss Pressearbeit & Eventmanagement

Grafik: Oswald Chorus

100 Jahre SPD im Stadtbezirk Feldmoching-Hasenbergl

150 JAHRE SPD

EIN BESSERES LAND KOMMT NICHT VON ALLEIN.